

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 169 (2016)

Rubrik: Vereinsberichte 2015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsberichte 2015

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2015 mit dem Jahresbericht 2014/15 des Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz und andererseits die Jahresberichte 2015 der Partnervereine des Historischen Vereins Zentralschweiz.

HISTORISCHER VEREIN ZENTRALSCHWEIZ

Protokoll der 170. Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom Samstag, 5. September 2015, 9.45 Uhr, Kloster Engelberg, Barocksaal

1. Eröffnung der Jahresversammlung durch den Vereinspräsidenten

Vereinspräsident Jürg Schmutz begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder und macht auf das Jubiläum des Veranstaltungsortes aufmerksam, der in diesem Jahr ganz im Zeichen von «Engelberg – 200 Jahre beim Kanton Obwalden» steht. Im Weiteren entrichtet er einen vielfachen Dank an Abt Christian Meyer namens der gastgebenden Klostersgemeinde, an den die Mitgliederveranstaltung ausrichtenden Historischen Verein Obwalden und an die Planggenberger Musik, die die Mitgliederversammlung musikalisch umrahmt. Nach dem Hinweis auf diverse Entschuldigungen leitet er über zu den persönlichen Grussworten, von denen in diesem Jahr gleich deren zwei – je eines durch den Ehrenvorsitzenden Abt Christian Meyer und durch den Obwaldner Regierungsrat Franz Enderli – an die Mitgliederversammlung entrichtet werden.

2. Grusswort des Ehrenvorsitzenden Abt Christian Meyer, Kloster Engelberg

Abt Christian eröffnet seinen Gruss, indem er auf ein zweites Jubiläum hinweist, nämlich auf jenes der Klosterkirchen-Einweihung von 1745: Genauso wie die diesjährige Jahresversammlung fand diese an einem 5. September statt. Dabei schöpft er aus den Aufzeichnungen des Klosterchronisten Wolfgang Iten, dem zufolge im Vorfeld des Weihetags ausgesprochen widrige Wetterverhältnisse herrschten: Es regnete, und der Apostolische Nuntius Filippo Acciaiuoli, der die Weihe vornehmen sollte, liess es sich nicht nehmen, auf seiner Anreise bei einer warmen Schokolade in Grafenort der Witterung vorübergehend zu entfliehen.

Am Tag der Einweihung jedoch, dem 5. September, schien die Sonne. Doch bereits lange, bevor die Sonne aufging, hatten die Feierlichkeiten ihren Anfang

genommen: mit Messen in den Kapellen ab fünf Uhr in der Früh, mit der Prim und ab sechs Uhr mit einem mehrstündigen festlichen Gottesdienst. Mörser-schüsse und Trompetenstösse unterstrichen die Feierlichkeit des Anlasses ebenso wie das später folgende Festmahl im Barocksaal des Klosters sowie verschiedene Toasts auf den Papst, den Nuntius und die Gnädigen Herren.

Es war ein ausgesprochener Freudentag, jener 5. September 1745, bei dem auch viel Wert auf das gemeinsame Beisammensein gelegt wurde. Das Beisammensein soll auch an der heutigen Mitgliederversammlung zentral sein: In diesem Sinn wünscht Abt Christian den anwesenden Vereinsmitgliedern und den Gästen einen frohen Willkomm in Engelberg und eine schöne Versammlung.

3. Grusswort von Regierungsrat Franz Enderli namens der Obwaldner Regierung

Franz Enderli entrichtet den Anwesenden den Gruss der Obwaldner Regierung an diesem besonderen Ort, denn Engelberg ist unter den Obwaldner Gemeinden eine aus historischer Sicht besonders spannende. Gerade die Zugehörigkeit von Engelberg zu Obwalden wirft Fragen auf, teilen doch die Gemeinde Engelberg und der Rest des Kantons nicht einen einzigen Meter an gemeinsamer Grenze. Antworten auf diese Fragen liefern die Veranstaltungen, Ausstellungen und rund um die Jubiläumsfeierlichkeiten «Engelberg – 200 Jahre beim Kanton Obwalden», das Jubiläumsbuch sowie die später an dieser Versammlung folgenden Ausführungen des Nidwaldner Historikers und Politikers Peter Keller. Neben der Geschichtswissenschaft ist es gerade die Politik, die sich immer wieder für Engelberg interessiert und dabei der Ortschaft Engelberg eine die beiden Stände Nidwalden und Obwalden verbindende Funktion bescheinigt.

In der Folge leitet Franz Enderli, von seinem eigenen theologischen Hintergrund ausgehend, über zu Ignaz von Ah, zwischen 1834 und 1896 Pfarrer in Kerns und seinerseits engagierter Politiker. Von Ah haftete der Ruf des «Weltüberblickers», der in unzähligen Artikeln im Nidwaldner Volksblatt die Bevölkerung Einblick in die regionalen und überregionalen Geschehnisse der Zeit gewähren liess. Dank seines unermüdlichen Schaffens wurde er als bloss einer von drei Personen auf einem Bildnis beim Kantonsratssaal im Rathaus Sarnen verewigt; damit wurde ihm ein Ehrenplatz in der Erinnerungskultur des Kantons Obwalden zuteil. Bei den anderen Personen handelte es sich um den Engelberger Abt Karl Stadler und den Engelberger Talamann Josef Eugen Müller: beides Protagonisten zur Zeit der politischen Geschehnisse von 1815.

Damit schliesst Franz Enderli den Bogen zur Aufnahme von Engelberg in den Kanton Obwalden. Nach wie vor wirken diese Ereignisse nach, haben Einfluss auf Gesellschaft und eben die Politik in Obwalden und in Nidwalden, aber auch in Engelberg selber. Zwar hat diese Entwicklung die Beziehungen untereinander für den Moment nicht unbedingt einfacher gemacht aber doch wesentlich zu wichtigen, zukunftsweisenden Entscheiden beigetragen. Dafür gilt es, dankbar zu sein.

In diesem Sinn bedankt sich Franz Enderli für die Aufmerksamkeit und wünscht den Anwesenden eine gute Jahresversammlung.

4. Referate

Nach einem musikalischen Zwischenspiel der Planggenberger Musik leitet der Präsident über zum Referatsteil, genauer: zu den drei Kurzreferaten, die die verschiedenen politischen Gepräge der Talgemeinde, des Klosters und des Standes Nidwalden um 1815 und früher darstellen. Die drei Referate können in dem hier vorliegenden Geschichtsfreund in extenso nachgelesen werden; anbei die Kurzfassungen:

4.1 Nicolas Disch: Gotteshausleute, Talleute oder Eidgenossen? Gemeindebewusstsein im Klosterstaat Engelberg bis 1800

Den Referatsteil eröffnet Nicolas Disch, der einleitend auf eine Informations-tafel beim Bahnhof Engelberg aufmerksam macht. Dort wird die Geschichte der Talschaft Engelberg vornehmlich als eine solche des Klosters dargestellt. Dieser Sicht, dass nämlich ein korporatives Gebilde dermassen von einer traditionellen Herrschaft abhängt, widerspricht dem Ansatz des schweizerischen Republikanismus. Dieser wiederum wurzte eben gerade nicht in geistlichen Herrschaften.

Die während langer Zeit angenommene (über)grosse Bedeutung des Klosters auf die Talschaft Engelberg erklärt sich zum Teil aus der mittelalterlichen Chronistik, die im Bestreben, die herrschaftlichen Ansprüche des Klosters zu legitimieren, die Bedeutung der Bevölkerung überging. Mit dem Aufkommen der rechtshistorischen Tradition seit dem 17. Jahrhundert wurde diese klosterzentrierte Sicht eher noch verstärkt, denn die rein normativ argumentierende Weisumsforschung postulierte idealtypische, abgeschlossene Grundherrschaftssysteme, die der Wirklichkeit so nicht entsprachen.

In der Folge führt der Referent mehrere Beispiele auf, die diese Hypothese unterstreichen. Erwähnenswert ist zum einen das Talgericht, ein mit neun Männern besetztes rechtssprechendes Gremium, in das der Abt fünf Mitglieder selbständig und deren vier auf einen Vorschlag der Talleute hin bestimmen konnte. De facto aber übten die Talleute ein über dieses «blosse» Vorschlagsrecht hinausgehendes Mitspracherecht aus und sorgten in diesem Gericht für eine erstaunliche personelle Kontinuität.

Schon früh schien sich bei den Talleuten ein vom Kloster unabhängiges Selbstverständnis herausgebildet zu haben. Davon zeugen verschiedene gegen das Kloster gerichtete Aufstände, aber auch Bestrebungen hin zu mehr Selbständigkeit, etwa in der käuflichen Ablösung vom klösterlichen Erbrecht im Jahr 1422. Seit dem 16. Jahrhundert schlug sich dieses gewachsene Selbstverständnis auch in der Begrifflichkeit nieder. Seither sprechen die Quellen nicht mehr von den «Gotteshausleuten», sondern von den «Talleuten» von Engelberg. Spätestens seit diesem Zeitpunkt wird klar, dass sich das Selbstverständnis der Engelberger nicht mehr über das Kloster, sondern über die Zugehörigkeit zum Tal definierte.

Im Zuge dieser Entwicklung kam es zur Herausbildung einer dörflichen Elite, aus deren Reihe sich die Mitglieder des Talgerichts vornehmlich rekrutierten, ohne dass das Talgericht jedoch seine Entscheide im Gegensatz zur Talgemeinde fällte. Wichtig wurden die Genossengemeinden, an denen im Sinne des Gemein-

wohls Gemeindeentscheide gefällt wurden. Daneben verspürten die Engelberger Talleute auch Zugehörigkeitsgefühle zu den Landsgemeinden, wohingegen sie es als eine Beleidigung empfanden, wenn sie als Untertanen des Klosters bezeichnet wurden.

Bilanzierend hält der Referent eine schon früh ausgebildete eigene Gemeindegeschichte fest, die spätestens mit dem Erbauskauf 1422 fassbar wird. Umgekehrt lässt sich die Rolle des Klosters nicht ausschliesslich und abschliessend in der Grundherrschaft festmachen. Weitere Facetten des Zusammenwirkens zwischen Kloster und Talleuten werden vor allem auch im 17. und 18. Jahrhundert sichtbar, als zu Zeiten einer prosperierenden Wirtschaftslage das Kloster vermehrt als Schlichtungsinstanz angerufen wurde, darüber hinaus aber auch sein bewährtes Verwaltungs-Knowhow und nicht zuletzt seine qualitativ hochstehende Seelsorge zur Verfügung stellte. Nicht zuletzt bildete das Kloster auch noch zu dieser Zeit in Engelberg ein zusätzliches korporatives Gebilde und fungierte damit gewissermassen als Gegenpart, zu dem sich die Talgemeinde abgrenzen und die eigene Identität weiter schärfen konnte.

4.2 Rolf De Kegel: Das Überleben des Klosters. Engelberg im Spannungsfeld helvetischer Klosterpolitik 1798–1803

Der Referent beleuchtet sein Thema auf fünf Ebenen. 1) Informationsstand und Informationskanäle hin zum Kloster betreffend Revolutionereignisse, 2) Helvetische Klosterpolitik, 3) Belastungen, 4) Nützlichkeit des Klosters, 5) Überstanden – das Kloster zu Beginn der Mediation.

Informationsstand des Klosters betreffend Revolutionereignisse: Wie der Referent ausführt, kann dem Kloster und namentlich dem Ende des 18. Jahrhunderts als Abt wirkenden Leodegar Salzmann ein erstaunlich guter Informationsstand bezüglich der revolutionären Vorgänge in Frankreich nachgewiesen werden. Informationen brachten vor allem französische Emigranten: Der stets um Vermittlung bemühte Abt Salzmann betrieb nämlich eine grosszügige Aufnahmepolitik bis hin zur Aufnahme der Flüchtlinge ins Engelberger Talrecht und verwandte sich so gegen Auslieferungen an Frankreich. Die gute Vernetzung des Abtes mit einflussreichen politischen Kreisen in Luzern, etwa mit Buchdrucker Joseph Aloys Salzmann oder mit dem helvetischen Minister Franz Bernhard Meyer von Schauensee, vermittelte dem Kloster ihrerseits Informationen über die zeitgenössischen weltpolitischen Ereignisse.

Helvetische Klosterpolitik: Natürlich hatten die Ereignisse der französischen Revolution und die Helvetik für das Kloster grosse existentielle Unsicherheiten zur Folge. Dessen war sich der Abt absolut bewusst und schickte deshalb nach Franz Bernhard Meyer von Schauensee mit der Bitte um Verhaltensanweisungen. Die folgende Herrschaftspolitik des Abtes war praktisch vollständig darauf ausgelegt, andernorts bereits präjudizierten Säkularisierungsbeschlüssen zu entgegen. So verzichtete der Abt formell auf seine Herrschaftsrechte und bestimmte getreu den revolutionären Grundsätzen das Volk an seiner respektive des Klos-

ters statt als Souverän. Freilich gelang es ihm mit dieser Massnahme nicht, das Damoklesschwert der Säkularisierung vollends zu beseitigen. Nach wie vor gab es nämlich bei der helvetischen Behörde Stimmen, die nach der Aufhebung sämtlicher Klöster und damit auch des Klosters Engelberg verlangten. Es sollte noch eine Weile dauern, bis diese Idee einer allgemeinen Klosteraufhebung und mit ihr die akute existentielle Bedrohung vom Tisch war.

Belastung: Auch wenn es nicht zur formellen Klosteraufhebung kam, waren die finanziellen und administrativen Belastungen während der Helvetik für das Kloster so gross, dass sich der Eindruck einer sukzessiven Ausblutung einstellen konnte. Erwähnenswert war der sogenannte Sequester, der dem Kloster eine äusserst rigide staatliche Verwaltung mit einschneidenden Massnahmen wie dem Novizenverbot bescherte und einer faktischen Entmündigung des Klosters gleichkam. Als belastend erwies sich im Weiteren die Einquartierung von französischen Truppen, im Rahmen derer das Kloster mit Ochsenfuhrwerken tagtäglich grosse Mengen von Lebensmitteln herankarren oder die Pflege der Kranken sicherstellen musste. Erschwerend kam hinzu, dass Truppenangehörige diebstahlsweise diverse Bücher aus der Klosterbibliothek entwendeten.

Nützlichkeit: Zu Beginn der Helvetik 1798 wurde diskutiert, ob die Pfarrei künftighin nicht weiter durch einen Klosterangehörigen, sondern durch einen nicht-klösterlichen Säkularkleriker betreut werden sollte. Man belies indessen alles beim alten – die Pfarreiverantwortung lag weiterhin beim Kloster. Eine Enquête der helvetischen Behörde betreffend den Gehalt der klösterlichen Seelsorge attestierte dieser ein gutes Zeugnis: Der Pfarrer beschrieb die klösterliche Seelsorge durchaus als nützlich und verwies bei dieser Gelegenheit auch auf den durch das Kloster betriebenen Schulunterricht, der nicht nur die Religiosität, sondern auch das staatsbürgerliche Niveau der Schüler förderte. Wie anderswo versuchte das Kloster nicht zuletzt aus existentieller Sorge, auch diesen Bereich vom religiösen «Stallgeruch» zu befreien.

Überstanden – das Kloster nach der Helvetik: Mit dem Übergang von der Helvetik zur Mediation entspannte sich für das Kloster die Lage, indem nun unter anderem das Novizenverbot aufgehoben wurde. Die Politik für die Zukunft blieb indessen ähnlich jener, wie sie die Klosterverantwortlichen schon während der Helvetik angewendet hatten und die ganz im Zeichen der pragmatischen Bestandessicherung stand. Der Erfolg oder, simpler, sein Fortbestand, der vor dem Hintergrund der eingegangenen Klöster St. Gallen und Pfäfers kein selbstverständlicher war, gab dieser Politik letztlich recht.

4.3 Peter Keller: Engelbergs wechselvolle Beziehung mit Nidwalden und Obwalden. Die Ereignisse um 1815

Der Referent – als eidgenössischer Rat mit den nationalpolitischen Örtlichkeiten bestens vertraut – beginnt seine Ausführungen mit dem Hinweis auf verschiedene, im Bundeshaus bildnerisch dargestellte Urschweizer Elemente und Figuren. Neben

den drei Eidgenossen beim Rütlichschwur sind dort unter anderem Arnold von Winkelried und Niklaus von Flüe *in effigie* dargestellt, jener als ungestümer Krieger, dieser als bedächtiger Staatsmann jeweils den traditionellen Vorstellungen der typisch ob- und nidwaldnerischen Standescharakteristika entsprechend. Dazu passen auch verschiedene Aspekte der Geschichte im ausgehenden 18., beginnenden 19. Jahrhundert, zum Beispiel der Widerstand der Nidwaldner 1798 gegen die Franzosen oder 1815 gegen den Bundesvertrag, währenddessen Obwalden Engelberg «abgarnierte». Dazu passt ebenfalls, dass das wenig konkordanzfreudige Nidwalden im Unterschied zu Obwalden bis anhin noch nie einen Bundesrat stellte.

Die Südwand des Ständeratssaals sodann schmückt das Bild einer Nidwaldner Landsgemeinde: eine stete Erinnerung daran, dass es das Volk ist, das am Ursprung der Demokratie steht. Auffällig beim Bild ist die realitätsfremde Darstellung der landschaftlichen Umgebung beim Nidwaldner Landsgemeindeplatz, den unter anderem das Stanserhorn oder der Titlis, also auch Obwaldner Landschaftselemente, flankieren. Der Maler Albert Welti übte sich hierin in gewissen künstlerischen Freiheiten, indem er das beste von beiden Ständen auf einem einzigen Bild zusammenführte.

Obwalden, Nidwalden, Engelberg – bis 1815 abschliessend geklärt wurde, wie genau nun sich diese drei Körperschaften miteinander und zueinander politisch positionieren, hatte vor allem Nidwalden eine sehr schwierige Zeit durchzustehen. Begonnen hatte diese mit dem Franzosenüberfall 1798 zu einer Zeit, als Neuerer und Reaktionäre sich feindselig gegenüberstanden und der helvetische Zentralismus und mit ihm der Bürgereidszwang Einzug gehalten hatten. Nidwalden widersetzte sich den Neuerungen, verweigerte den Bürgereid und provozierte so den Einmarsch der Franzosen unter ihrem General Schauenburg. Was folgte, war ein grausames Massaker unter den Nidwaldnern mit mehr als 400 Toten (rund 5 Prozent der Nidwaldner Bevölkerung) und zahlreichen Zerstörungen. Demgegenüber kam Engelberg vergleichsweise glimpflich davon.

Nachdem 1803 die Mediationsakte zwecks Eindämmung der steten Unruheherde die helvetische Organisation beseitigt hatte, gelangte Engelberg provisorisch zu Nidwalden. Dieser Vereinigung sollte aber kein dauerhafter Erfolg beschieden sein. Widerstände kamen zum einen von den Engelbergern selber, von denen einige wieder zurück unter die klösterliche Herrschaft wollten. Zum anderen etablierte sich auf Seiten Nidwaldens eine gegen die Vereinigung agierende Gruppe um Obervogt Joseph Remigius Zelger. Als 1814 erstmals seit dem Zerfall der alten Ordnung 1798 wieder der Landrat tagte, plädierte Zelger dafür, dass die Engelberger Ratsgesandten die Sitzung verlassen sollten; dies nicht zuletzt deshalb, weil er wegen der zusätzlichen Engelberger Stimmen die Annahme der Bundesverfassung in Nidwalden befürchtete. Prompt verliessen die Engelberger um ihren Gemeindeammann Josef Eugen Müller den Ratssaal: Müller, bis zu diesem Zeitpunkt ein Gegner der Engelberger Autonomie, wurde nun zum Gegner der Vereinigung mit Nidwalden. Die Nidwaldner Landsgemeinde ihrerseits lehnte später im Jahr den Bundesvertrag ab.

Noch im Frühjahr 1815, als die eidgenössische Tagsatzung in Zürich intensiv über die Ausgestaltung des Bundesvertrags verhandelte, blieb Nidwalden bei seiner ablehnenden Haltung, und nach wie vor äusserten sich einige seiner Exponenten misstrauisch gegenüber einer Aufnahme von Engelberg in den eigenen Kanton. Die «kalte Scheidung» wurde somit konkret, zumal Engelberg die Bundesverfassung annahm. Währenddessen verschlechterte sich Nidwaldens Beziehung zum Bund, der wirtschaftliche Sanktionen erliess, Engelberg Obwalden zuschlug und schliesslich Truppen in Stansstad aufmarschieren liess. Erst jetzt nahm die Nidwaldner Landsgemeinde den Bundesvertrag an.

Für Nidwalden brachte der Bundesvertrag von 1815 durchaus politische Vorteile, denn die im Ancien régime für «Unterwalden» verbindliche Tagsatzungs-Stimmenregelung, die Obwalden mit insgesamt zwei Dritteln Stimmanteilen bevorteilt hatte und damit Nidwalden als eine Art «Juniorpartner» der Obwaldner hatte erscheinen lassen, war jetzt aufgehoben. Nur beim Stansstadter Schnitzturm blieb dieses Verhältnis bestehen, bis Obwalden 1998 den Nidwaldnern seine beiden Eigentumsdrittel schenkte.

Der Referent schliesst abschliessend den Bogen zum eingangs erwähnten Maler Welti, der Nidwalden, Obwalden und Engelberg künstlerisch miteinander verbunden hatte. In diesem Sinn gratuliert er namens des Standes Nidwalden der Talschaft Engelberg zum Jubiläum.

Die versammelten Vereinsmitglieder verdanken die informativen, eindringlichen Referate mit grossem Applaus.

5. Vereinsgeschäfte

Nach einer weiteren musikalischen Darbietung der Planggenberger Musik und einer kurzen Pause leitet Präsident Jürg Schmutz über zu den eigentlichen Vereinsgeschäften.

5.1 Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler wählt die Versammlung auf einen Vorschlag des Präsidenten hin Stefan Jäggi und Marco Polli-Schönborn.

5.2 Genehmigung des Protokolls der Jahresversammlung vom 6. September 2014 in Luzern

Die Mitgliederversammlung genehmigt das Protokoll ohne Gegenstimme und verdankt dem Protokollführer André Heinzer seine Arbeit mit einem warmen Applaus.

5.3 Jahresbericht des Präsidenten 2014/2015

«Geschätzte Vereinsmitglieder, einmal mehr erstatte ich Ihnen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und kann es natürlich nicht lassen, dabei auch auf das mehrfache Jubiläumsjahr 2015 zu sprechen zu kommen. Eine Bemerkung zu

2015 muss sein, auch wenn Sie es vielleicht kaum mehr hören können, denn wir sind ein Historischer Verein und haben zu diesem Thema etwas zu sagen.

Wir haben als Historischer Verein Zentralschweiz sogar sehr viel dazu zu sagen, war doch unser Gründungspräsident, Josef Eutyck Kopp (1793–1866), einer der ersten Historiker in der Schweiz, der die volkstümlichen Überlieferungen über Wilhelm Tell und den Rütlichschwur verwarf, weil diese Geschichten der kritischen Quellenforschung nicht standhielten. Kopp wurde deswegen von Fachleuten und Laien vehement angegriffen, blieb aber bei seiner strikten, quellenzentrierten Auffassung von methodisch konsequenter Geschichtsforschung.

Kopps entschiedene Plädoyers für die Quellen und nur für die Quellen liegen über 150 Jahre zurück, aber noch immer kämpfen wir in der Schweizergeschichte einen unsinnigen und fruchtlosen Kampf zwischen methodisch-quellenbasierter Geschichtsschreibung und im Volk verankerten Geschichtsbildern. Das Jahr 2015 war insbesondere mit den Jahrhundertfeiern von Morgarten und Marignano besonders belastet mit dieser leidigen Diskussion. Dabei wäre es ganz einfach, diesen Debatten den Boden zu entziehen: Wenn alle Beteiligten und insbesondere auch die Medien unterscheiden würden zwischen dem, was als Schulwissen und Überlieferung allgemein bekannt ist und dem, was die Forschung nach den jeweils geltenden methodischen Ansätzen als Stand des Wissens erklärt, hätten wir manches Missverständnis und manche saftige Medienpolemik weniger.

Wenn wir aber in diesem Jahr etwas aus den Polemiken und Instrumentalisierungen von Geschichte und Geschichtsbildern lernen sollten, dann wären es meiner Ansicht nach zwei Dinge, erstens: Geschichtsforschung und Geschichtsbilder sind verschiedene Dinge – wie Äpfel und Birnen, die man nicht miteinander vermischen darf. Man muss und soll sie auf jeden Fall klar auseinanderhalten, aber es ist sinnlos und meistens destruktiv, sie gegeneinander auszuspielen zu wollen; und deshalb zweitens, und entscheidend: Es gibt kein richtig und falsch zwischen Geschichtsforschung und Geschichtsbildern. Es ist nicht das eine der beiden wahr und das andere nicht, sondern es sind vielmehr beide unvollständig.

Gehen wir zurück zu Josef Eutyck Kopp. Kopp fand Wilhelm Tell in den Quellen nicht und kam deswegen zum Schluss, dass er folglich nicht existiert habe und daher aus der Geschichte zu verbannen sei. Gemäss seinem methodischen Ansatz hatte Kopp sicher recht, aber er nahm nicht zur Kenntnis, dass Wilhelm Tell gleichwohl seit Jahrhunderten, spätestens seit Aegidius Tschudi, in die Schweizer Gründungsgeschichte integriert worden und beim Volk angekommen war, ob es Kopp nun passte oder nicht.

Was aber in den Köpfen des Volkes angekommen ist und das Denken und die Schulbücher beeinflusst, das gehört zu den gängigen Geschichtsbildern und damit zur real existierenden Geschichte. Selbst Josef Eutyck Kopp müsste heute, wenn er seiner eigenen Methodik treu bleiben wollte, zur Kenntnis nehmen, dass Wilhelm Tell in den Köpfen und in den Quellen des Jahres 2015 felsenfest verankert ist. Kopp müsste akzeptieren, dass man in der Schweiz im Jahr 2015 über Wilhelm Tell spricht, unabhängig davon, ob dieser vor 700 Jahren gelebt hat, ob er gestorben ist oder nicht.

Georg Kreis hat sich in seinem kurzen Artikel zu Tells Tod im neuen Geschichtsfreund gefragt, was es denn brächte, wenn man herausfände, wann die Geschichte von Tells heldenhaftem Tod aufgekommen sei. Er hat es nicht herausgefunden und daraus den Schluss gezogen, dass für ein Wesen, das in seinem Leben eine grosse Tat vollbracht hat, es völlig unwichtig ist, wann dieses begonnen und wann es geendet hat. Tell ist unsterblich, also müssen wir nicht wissen, wann er gestorben ist.

Deshalb eine dritte Lehre aus dem Jubiläumsjahr 2015: Geschichtsbilder sind historische Phänomene wie Wirtschaftszyklen, Umweltängste oder funktionierende und nicht funktionierende Steuerpolitik der Kantone. Wie die anderen Elemente können Geschichtsbilder politisch instrumentalisiert werden, werden es auch, und entfalten eine gewisse Wirkung. Spätestens dann müssen wir als Historiker Geschichtsbilder ernst nehmen und akzeptieren, dass sie möglicherweise mehr Wirkung entfalten als zweifelsfrei belegte Fakten. Aber das ist ja überhaupt nicht schlimm: Unsere Aufgabe ist, die historisch wirksamen Phänomene zu erkennen und zu deuten. Und wenn wir feststellen müssen, dass Geschichtsbilder in der breiten Bevölkerung eine grössere Wirkung haben als die Ergebnisse der Geschichtsforschung, dann ist es klar unsere Aufgabe, dieses Phänomen zu erforschen.

Mitglieder: Per 1. September 2015 zählt der Historische Verein Zentralschweiz 812 Mitglieder, im Vorjahr waren es noch 823. Einige Monate lang sah es aus, als ob in diesem Jahr erstmals seit längerer Zeit mehr Menschen in den Verein eintreten als austreten würden, aber wir haben einen sehr mächtigen Gegenspieler, der nicht von dieser Welt ist, und immer wieder Mitglieder abberuft. Der Nachwuchs dagegen wählt aus dem grossen Angebot längst nicht immer eine Mitgliedschaft beim HVZ, obwohl das zweifelsohne eine gute Sache ist.

Mitgliederwerbung bleibt ein Thema, das uns alle angeht. Ich denke, wir müssen uns dafür nicht bei den Bahnhöfen unter die vielen Unterschriftensammlerinnen und -sammler einreihen, aber ein- oder zweimal im Jahr eine Bekannte oder einen Bekannten gezielt ansprechen und für den HVZ werben. Wer, wenn nicht wir selbst als Mitglieder, sollte denn interessierten Menschen dafür bürgen, dass die Mitgliedschaft beim HVZ sinnvoll und gut ist.

Fachtagung «Neue Sicht(en) auf Morgarten»: Die Fachtagung fand dieses Jahr ausnahmsweise bereits am 24. Januar statt und war wohl die grösste Tagung, die der HVZ je durchführte. Rund 300 historisch Interessierte fanden sich in der Pädagogischen Hochschule Goldau ein, wo wir im Auftrag des Organisationskomitees der Kantone Zug und Schwyz für den wissenschaftlichen Teil der 700-Jahr-Gedenkfeiern der Schlacht beim Morgarten zuständig waren. Die Tagung stand unter dem Titel und Anspruch, neue Sicht(en) auf Morgarten zu bieten, wobei die Sichten bewusst in die Mehrzahl gesetzt wurden, weil es die eine und einzige und wahre Sicht auf historische Ereignisse schlicht und einfach nicht gibt. Um es kurz zu fassen: Auch diese Tagung konnte verschiedene seit langem gestellte Fragen nicht oder nicht zufriedenstellend beantworten. Auch

wenn nicht mehr bestritten wird, dass die Schlacht tatsächlich stattgefunden haben muss, bleibt offen, wo das berühmte Treffen stattfand und welches die hauptsächlichen Motive Herzog Leopolds für den Zug entlang des Ägerisees waren. Das inoffizielle Motto des Jahres 2015, der vermeintliche Kampf zwischen Geschichtsforschung und Geschichtsbildern, war an diesem Anlass deutlich zu spüren, wurde aber vom Schwyzer Regierungsrat André Rüegsegger klug und versöhnlich auf den Punkt gebracht, als er meinte: «Was auch immer sich damals genau zugetragen hat, entscheidend ist, was wir heute draus machen.»

Geschichtsfreund: Der Grund für den frühen Termin der Fachtagung war ja die Auflage, den Geschichtsfreund mit den Ergebnissen der Tagung rechtzeitig zum 700. Jahrestag der Schlacht bei Morgarten vorlegen zu können, was wir dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Redaktors Oliver Landolt auch erreicht haben. Wir haben mit dem OK Morgarten vereinbart, dass es eine Anzahl Geschichtsfreunde übernimmt und als Tagungsband abgibt. Dass die Empfänger der Bände neben den Ergebnissen der Tagung auch noch weitere interessante Inhalte finden werden, gönnen wir ihnen gerne.

Der Geschichtsfreund kommt auch dieses Jahr äusserlich in der gewohnten Form daher. Ab dem nächsten Jahr wollen wir aber ein zusätzliches Angebot machen, von dem wir gespannt sind, wie es ankommt: Gelegentlich werden wir angefragt, ob der Geschichtsfreund nicht auch sofort nach dem Erscheinen in elektronischer Form erhältlich sein könnte. Wir wollen ihn natürlich nicht gleich offen ins Internet stellen, aber ab der Nummer 169 werden die Mitglieder wählen können, ob sie neben dem gedruckten Geschichtsfreund zusätzlich eine pdf-Datei beziehen wollen oder ob sie sogar nur noch eine pdf-Datei wünschen. Einem der nächsten Versände wird ein entsprechender Fragebogen beiliegen.

Museumsbesuche: Die geführten Museumsbesuche führten zwei Mal ins Landesmuseum Zürich, nämlich am 28. Oktober 2014 zur Ausstellung «Die Schweiz und der Grosse Krieg» und am 9. Mai 2015 zur Ausstellung «1515 Marignano», wo wir ein weiteres Mal und didaktisch klug mit der Jahresthematik Geschichtsforschung versus Geschichtsbild konfrontiert wurden.

Die Museumsbesuche waren nicht besonders gut besucht. Man kann sich fragen, ob es den HVZ braucht, um eine Ausstellung zu besuchen. Wir möchten diese Museumsbesuche aber vorerst weiter im Angebot behalten als Motivation, einige der vielen guten Veranstaltungen auch wirklich zu besuchen, was möglicherweise leichter fällt, wenn man sich einen Ruck gibt und den Termin mit dem Verein wahrnimmt.

Finanzen: Vom Ressort Finanzen gibt es Erfreuliches zu berichten. Wie Ihnen gleich anschliessend unser Kassier detaillierter berichten wird, haben wir die Rechnung 2014 wieder einmal positiv oder, genauer, mit einer schwarzen Null abgeschlossen. Das ist sehr erfreulich und zeugt, dass die vom Vorstand eingeleiteten Massnahmen Wirkung gezeigt haben. Gleichzeitig muss aber gesagt wer-

den, dass wir ein solches Sparprogramm nicht noch einmal realisieren können und dass in unserm Budget noch immer Beiträge der öffentlichen Hand stecken, die wohl eher früher als später aus den kantonalen Budgets gestrichen werden. Wir haben also noch keine stabile Eigenfinanzierung des Vereins erreicht und werden weiter sehr stark auf das Geld schauen müssen. Eine wesentliche Erleichterung wären natürlich ein paar Hundert zusätzliche Vereinsmitglieder ...

ProLitteris: In den letzten Jahren musste ich über die Praxis der Verwertungsgesellschaft ProLitteris berichten, die sich noch immer darin gefällt, die Fachbeiträge im Geschichtsfreund mit Publireportagen in der Coop-Zeitung gleichzusetzen und gleich schlecht zu vergüten. Die Organisation zeigt sich auch nach jahrelanger Korrespondenz in dieser Angelegenheit als absolut resistent gegenüber Sachargumenten. Immerhin soll in diesen Tagen ein neues Verteilreglement präsentiert werden, und wir dürfen gespannt sein, ob ein Teil unserer Argumente wenigstens dort Eingang gefunden haben.

Dank an den Vorstand: Auch bei meinem letzten Punkt habe ich nichts Neues zu berichten, aber im Gegensatz zur leidigen Geschichte mit ProLitteris ist das diesmal ein gutes Zeichen, denn ich komme auf die Vorstandsarbeit zu sprechen. Einmal mehr darf ich sagen, dass ich als Präsident des Historischen Vereins Zentralschweiz das Glück habe, mit Vorstandskolleginnen und -kollegen zusammenarbeiten zu dürfen, die immer zuverlässig ihre Aufgaben erfüllen und selbstständig liefern, fragen und notfalls mahnen und immer ihre Beiträge leisten, um das Vereinsschiff auf Kurs zu halten. So macht Vorstandsarbeit Spass und dafür danke ich meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen an dieser Stelle ganz herzlich. Ich bin sicher, dass Sie sich mit einem kräftigen Applaus diesem Dank anschliessen werden.»

Anschliessend an den Applaus dankt Vereinsvizepräsidentin Brigitte Moser dem Präsidenten für die gute, inspirierende Zusammenarbeit. Ihrer Bitte, den Jahresbericht mit Applaus zu genehmigen, kommt die Mitgliederversammlung gerne nach.

5.4 Genehmigung der Jahresrechnung, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrages 2016

Vereinskassier Peter Süess präsentiert die nachfolgend abgedruckte Jahresrechnung 2014: Bei Einnahmen von CHF 54'979.33 und Ausgaben von Fr. 53'681.75 resultierte ein Gewinn von Fr. 1297.58. Die Einsparungen und der daraus resultierende Ertragsüberschuss, so unser Vereinskassier, gründen in erster Linie in der im Vergleich zum Vorjahr wesentlich günstigeren Produktion des Geschichtsfreundes. Gleichzeitig mahnt unser Kassier aber auch, dass die Aufwandreduktion nicht unendlich weiter geführt werden kann und umgekehrt die Einnahmen relativ statisch sind, zumal der Vorstand die Mitgliederbeiträge an den Verein möglichst tief halten will.

Daraufhin verliest Revisor Daniel Rogger den Revisorenbericht und verdankt dem Vereinskassier seine grosse Arbeit. Für die Jahresrechnung beantragt er

| Erfolgsrechnung | | | | |
|-------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Aufwand | Aufwand 2014 | Aufwand 2013 | Ertrag 2014 | Ertrag 2013 |
| Jahresversammlung | CHF 2'299.40 | CHF 2'039.55 | | |
| Fachtagung | CHF -925.80 | CHF -470.45 | | |
| Museumsbesuche | CHF 1'726.10 | CHF 1'152.80 | | |
| Büro, Verwaltung | CHF 1'549.75 | CHF 275.65 | | |
| Geschichtsfreund | CHF 46'971.60 | CHF 57'112.50 | | |
| Bankgebühren/-spesen | CHF 613.95 | CHF 793.80 | | |
| Moser-Tafelbilder | CHF - | CHF 29'000.00 | | |
| Porto/Versandspesen | CHF 1'446.75 | CHF 1'388.30 | | |
| Ertrag | | | | |
| Mitgliederbeiträge | | | CHF 40'441.98 | CHF 42'080.00 |
| Beiträge öffentliche Hand | | | CHF 1'500.00 | CHF 1'900.00 |
| Kantonsbeiträge Bibliographie | | | CHF 9'448.25 | CHF 13'342.60 |
| Zinsertrag Bankguthaben | | | CHF 1'044.10 | CHF 1'161.60 |
| Buchverkäufe | | | CHF 2'335.00 | CHF 370.00 |
| Spenden | | | CHF 210.00 | CHF - |
| Subtotal | CHF 53'681.75 | CHF 91'292.15 | CHF 54'979.33 | CHF 58'854.20 |
| Aufwand-/Ertragsüberschuss | CHF 1'297.75 | CHF 32'437.95 | CHF - | CHF - |
| Total | CHF 54'979.33 | CHF 91'292.15 | CHF 54'979.33 | CHF 91'292.15 |

| Bilanz | | | | |
|---------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Aktiven | Aktiven 2014 | Aktiven 2013 | Passiven 2014 | Passiven 2013 |
| Kasse | CHF 382.20 | | | |
| Geschäftskonto | CHF 10'649.72 | CHF 3'099.89 | | |
| RB Escholzmat | | | | |
| Arbeitstagung-Konto | CHF 2'229.70 | CHF 3'403.45 | | |
| RB Escholzmat | | | | |
| Anlagenheft RB Escholzmat | CHF 312'318.70 | CHF 311'646.80 | | |
| Debitoren | CHF 5'853.65 | CHF 13'335.60 | | |
| Trans. Aktiven | CHF 1'876.60 | | | |
| Verrechnungssteuer | CHF 366.65 | CHF 963.90 | | |
| Passiven | | | | |
| Publikationsfonds | | | CHF 321'099.90 | CHF 321'099.90 |
| Trans. Passiven | | | CHF 50.00 | CHF 50.00 |
| Vereinskapital | | | CHF 11'299.74 | CHF 43'737.69 |
| Subtotal | CHF 332'747.22 | CHF 332'449.64 | CHF 332'449.64 | CHF 364'887.59 |
| Gewinn-/Verlustvortrag | | CHF 32'437.95 | | |
| Total | CHF 333'747.22 | CHF 364'887.59 | CHF 333'747.22 | CHF 364'887.59 |

namens der Kontrollstelle Décharge, die die Mitgliederversammlung mit einem herzlichen Applaus erteilt.

Präsident Jürg Schmutz schliesst das Traktandum ab mit Antrag, beim Jahresbeitrag 2016 gegenüber den Beiträgen der Vorjahre keine Änderungen vorzunehmen. Auch diesem Antrag gibt die Mitgliederversammlung statt.

5.5 Begrüssung neuer Mitglieder

Im vergangenen Vereinsjahr konnten insgesamt 30 Neumitgliedschaften, davon 24 Einzelmitgliedschaften sowie je drei Mitgliedschaften in Ausbildung und drei Familienmitgliedschaften verzeichnet werden: Forney Christian, Schüpfen; Näpflin Stefan, Luzern; Steiner Michèle, Schwyz (Mitglieder in Ausbildung); Acocella Domenico, Schwyz; Annen Walter, Goldau; Bingisser Susanna, Egg; Brunner Jakob, Schwyz; Bürgler Paul, Illgau; Giani Edoardo, Bern; Hauser Markus, Zug; Hermann Denise, Merlischachen; Lacher Walter, Obernau; Lötscher Martin, Meggen; Marty Roland, Goldau; Peter Konrad, Zug; Rohrer Dominik, Sachseln; Rosenfelder Markus, Gersau; Schmitt Hildegard, München; Stehlin Alvaro, Buonas; Tomaschett Gion, Brunnen; Vetter Elisabeth, Goldau; Villiger Angela, Wollerau; Wagner Gabriela, München; Waser Monika, Oberägeri; Weichelt-Picard Manuela, Zug; Weingartner Bruno, Weggis; Wismann Adrian, Luzern (Einzelmitglieder); Gönültas Sefa, Luzern; Hammer Marcel & Sarah, Hitzkirch; Schluep Walter, Luzern (Familienmitglieder). Präsident Jürg Schmutz heisst die neuen Vereinsmitglieder herzlich willkommen.

5.6 Ehrungen

Viele Mitglieder halten dem Verein seit Jahrzehnten die Treue. Einer schönen Tradition folgend, werden an dieser Stelle die «Gold-» und «Silberjubilare» erwähnt. Noch älter, nämlich 60-jährig, ist die Mitgliedschaft von Karl Christen, alt Landschreiber, Stans. Auf die 50-jährige Vereinsmitgliedschaft zurückblicken können: Dr. med. Eduard Kloter-Vogt, Meggen und Dr. phil. Guido Wüest, Uster.

Seit 25 Jahren dem Verein die Treue halten: Peter und Trudi Bucher; Luzern; Richard Camenzind, alt Regierungsrat, Luzern; Walter Dähler, Uetendorf; Robert Felder, Luzern; Josef Knüsel, Inwil; Paul Kumin, Pfäffikon; lic. phil. Hans Peter Rimoldi, Schöftland; Peter Waser, Luzern; Urs Zimmermann, Adligenswil. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für die Vereinstreue gedankt!

5.7 Gedenken an verstorbene Vereinsmitglieder

Die Versammlung verabschiedet sich im stillen Gedenken von Dr. iur. Caspar Arquint-Dubas, Sachseln, verstorben 2013, sowie von 15 weiteren Vereinsmitgliedern, die im vergangenen Vereinsjahr verstorben sind: Heinrich Baumgartner, Cham; Heinrich H. Bucher, Escholzmatt; Dr. iur. Jörg Bucher, Luzern; Peter Burgener, Walchwil; Eduard Contratto, Rickenbach SZ; Eduard Ehrler-Häller, Luzern; Dr. phil. Erwin Ettlin, Schattdorf; Dr. rer. pol. Rudolf Fassbind, Hergiswil; Dr. phil. Fritz Glauser, alt Staatsarchivar, Luzern; Rolf Huber, Goldau; Oscar J. Koch, Luzern; Trudy und Paul Kuster-Moos, Zug; Josef Stalder-Zemp, Escholzmatt; Dr. phil. Hermann Suter, Greppen; Prof. Dr. phil. Ernst Wälti, Zürich.

5.8 Wahl / Bestätigung Vorstand (Ablauf der Amtsdauer)

Gemäss statutarischer Usanz traktandiert der HVZ jeweils alle vier Jahre die Gesamterneuerungswahl des Präsidentenamtes, des Vorstands in globo und der Kontrollstelle. Wie Präsident Jürg Schmutz ausführt, haben sich für die in diesem Jahr anstehende Wahl sämtliche Mitglieder sowohl des Vorstands als auch der Kontrollstelle für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung gestellt. Bei seiner Nachfrage nach alternativen Vorstandskandidaten treffen keine Vorschläge ein: Die versammelten Vereinsmitglieder wählen den bisherigen Vorstand einstimmig für eine weitere Amtsdauer. Ebenso werden für das Präsidentenamt und für die Kontrollstelle keine alternativen Kandidaten vorgeschlagen; die anschliessende Abstimmung durch die Jahresversammlung bestätigt einstimmig Jürg Schmutz als Präsidenten sowie Beatrice Sutter Sablonier und Daniel Rogger als Mitglieder der Kontrollstelle.

5.9 Einladung zur Jahresversammlung 2016

Präsident Jürg Schmutz lädt namens des Historischen Vereins Uri die Vereinsmitglieder herzlich zur nächsten Jahresversammlung im Kanton Uri ein. Die Versammlung ist auf den 3. September 2016 terminiert, der Veranstaltungsort und die Versammlungslokale werden zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

5.10 Varia

Es gibt keine Wortmeldungen unter diesem Traktandum.

Abschliessend dankt unser Präsident dem Kloster Engelberg noch einmal für seine Gastfreundschaft und dem Historischen Verein Obwalden für die muster-gültige Organisation der Jahresversammlung. Der vormittägliche Teil der Versammlung endet um 12.10 Uhr unter Applaus der versammelten Vereinsmitglieder.

6. Weiteres Programm

Im Anschluss an das Mittagessen im Hotel Restaurant Engelberg finden drei Gruppenführungen statt. Dabei können die Vereinsmitglieder wahlweise an einer Führung durch das Dorf Engelberg, in den Klostergebäuden oder im Talmuseum teilnehmen.

Sempach Station, im Oktober 2015
Für das Protokoll: *André Heinzer*

Die HGL blickt auf ein abwechslungsreiches Vereinsjahr mit vielfältigen Aktivitäten zurück. Auftakt bot vor Jahresfrist ein Referat von Dr. Hans-Ulrich Schiedt zu den Verkehrsrevolutionen vom 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert aus spezifisch Luzerner Sicht. Schiedt veranschaulichte mit konkretem Zahlenmaterial unter anderem die beeindruckende Veränderungsdynamik bei den erreichbaren Reisezielen ebenso wie bei den damals noch (un)erschwinglichen Reisekosten.

Die traditionelle HGL-Auffahrtsexkursion führte am 14. Mai 2015 bei herrlichem Sonnenschein in den liechtensteinischen Hauptort Vaduz und ins St. Galler Rheintal. Nach einem stärkenden Kaffeehalt im Parkhotel Schwert in Weesen erhielten 62 Teilnehmende anlässlich eines Besuchs des liechtensteinischen Landesmuseums vielfältige kulturhistorische Einblicke in die Eigenheiten dieses monarchisch geprägten Kleinstaats, dessen politische Ausrichtung stets zwischen Österreich und der Schweiz oszillierte. Nach einem buchstäblich fürstlichen Mittagmahl im Gasthaus Schlössli Sax diesseits des Rheins sah das Nachmittagsprogramm den Besuch des einzigartigen «Holzstädtchens» Werdenberg und dessen Schloss vor, das in den 1480er-Jahren während kurzer Zeit im Besitz des Standes Luzern lag. Das Schloss war danach ab 1517 Residenz der Glarner Landvögte, welche die Vogtei im Dreijahresturnus bis 1798 von hier aus verwalteten. Der Besuch der neu eröffneten Dauerausstellung ermöglichte eine eindruckliche virtuelle Zeitreise vom Mittelalter bis zur gegenwärtigen Ausrichtung zum beliebten Kulturschloss. Der verantwortlichen Reiseleiterin Dr. Claudia Hermann sei an dieser Stelle für die perfekte Organisation und Durchführung des sehr bereichernden Auffahrtsausflugs herzlich gedankt.

Anlässlich einer gut besuchten HGL-Vorabendveranstaltung erhielten im vergangenen September rund 30 Teilnehmende im ehrwürdigen Verwaltungsratssaal des SUVA-Hauptgebäudes in Luzern einen Einblick in deren Entstehungsgeschichte und Wirkmacht. Dr. Markus Dürr, ehemaliger Gesundheitsdirektor des Kantons Luzern und seit 1. Januar 2014 SUVA-Verwaltungsratspräsident erläuterte im Rahmen eines konzisen Referats Aufgaben und Herausforderungen der seit 1918 wirkenden Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt mit Hauptsitz in Luzern.

Die HGL-Vortragsreihe startete im vergangenen Herbst mit einem mediengeschichtlichen Referat von Dr. Max Huber, der die wechselhafte Entwicklung der Luzerner Presselandschaft bis Ende des 20. Jahrhunderts in einem informativen Vortrag beleuchtete und damit eine sehr angeregte Diskussion unter Beteiligung ehemaliger und aktueller Chefredaktoren von Luzerner Tageszeitungen anstieß.

Erich Singer entführte im Novemberreferat die Anwesenden in die Welt der internationalen Musikfestwochen Luzern. Der Referent nahm insbesondere deren Anfänge in der politisch belasteten Zeit Ende der 1930er-Jahre in den Blick, dekonstruierte einige Mythen rund um die herkömmliche Gründungserzählung der Musikfestwochen hinsichtlich deren antifaschistischen Färbung und beendete seinen Vortrag mit einer einzigartigen musikalischen Kostprobe aus Toscaninis Galakonzert auf Tribschen im Sommer 1938.

Dr. Heinz Horat würdigte in seinem Dezemberreferat ein inhaltlich wie formal eigenwilliges Fresko im Haus Kornmarkt 11 in Luzern. Horat deutete das Fresko mit dem Titel «Der Reisläufer, die nackte Frau zu Pferd und der Tod» als ein Memento an die «Vanitas» – was im ausgehenden Mittelalter und in der beginnenden Frühneuzeit angeblich ein beliebtes und verbreitetes Bildmotiv gewesen ist.

Anlässlich des Januarvortrags, der traditionellerweise archäologischen Fragestellungen gewidmet ist, präsentierte Dr. Andreas Cueni unpublizierte Erkenntnisse zu Skelettfunden, die 2010 anlässlich von Bauarbeiten an der Gibraltarstrasse in Luzern zutage gefördert worden sind. Cueni folgerte aus dem diagnostizierten Syphillisbefall aller 49 untersuchten Skelette, dass es sich bei der Grabanlage um den Friedhof des um 1600 aus der Stadt verbannten Freudenhauses handeln muss, das in den schriftlichen Quellen aus nachvollziehbaren Gründen kaum Niederschlag gefunden hat.

In der abschliessenden Februarveranstaltung rückte Dr. Alois Steiner den ersten Luzerner Bundesrat Josef Martin Knüsel (1813–1889) in den Blick, der zwischen 1855 und 1875 gewirkt hat. Steiner würdigte den in Vergessenheit geratenen Luzerner Magistraten als konziliante Persönlichkeit, die im jungen Bundesstaat mit seiner umsichtigen Art im Bereich der Verkehrs-, Bildungs- und Aussenpolitik bleibende Spuren hinterlassen hat.

Anfangs vergangenen Dezembers durfte eine weitere Ausgabe des HGL-Jahrbuchs unter dem Titel «Geschichte, Kultur, Gesellschaft» den Mitgliedern zugestellt werden. Die jüngste Jahrbuch-Ausgabe legt einen zeitlichen Fokus auf das zwanzigste Jahrhundert: Ein Beitrag widmet sich der «Chronik von Beromünster» des humanistisch gebildeten Arztes Dr. Edmund Müller-Dolder. Die Aufzeichnungen verweben Ereignisse aus dessen privatem Umfeld und zur Weltpolitik während der Zeit des Ersten Weltkriegs zu einem dichten alltags- und mentalitätsgeschichtlichen Zeugnis.

Zwei sozialpolitisch motivierte Aufsätze nehmen die Stadtluzerner Vormundschaft in den Blick, die nunmehr unter der Bezeichnung Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) segelt sowie die Gründung und die wechselvolle Geschichte des Luzerner Brockenhauses, das im vergangenen Jahr sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte.

Zu einem kritischen Streifzug durch die Stadtluzerner Kulturpolitik zwischen 1930 und 1945 im Dienste der geistigen Landesverteidigung lädt ein weiterer Beitrag ein, während den Auftakt zum diesjährigen Jahrbuch eine kunsthistorische Abhandlung zu einem inhaltlich wie formal höchst ungewöhnlichen Fresko im Haus Kornmarkt 11 in Luzern macht. Die Bildstrecke der Luzerner Fotografin Lisa Meyerlist im Schlussteil des jüngsten HGL-Jahrbuchs 33/2015 lädt abschliessend ein zu einer virtuellen Reise in ausgewählte Luzerner Frauen-Reiche der 1960er-Jahre.

Dem Redaktionsteam unter der Leitung von Frau lic. phil. Daniela Walker gebührt für den grossen Effort abermals meine Anerkennung und mein aufrichtiger Dank. Abschliessend gilt es anzuzeigen, dass Frau M. A. Lisa Konrad infolge zeitlicher Unvereinbarkeit der Vorstandsarbeit mit ihrer neuen beruflichen

Herausforderung aus dem HGL-Vorstand zurückgetreten und an der GV 2016 verabschiedet worden ist. Erfreulich ist die jüngste Entwicklung des HGL-Mitgliederbestands: Er umfasst derzeit 605 natürliche und 26 juristische Personen, womit der Rückgang der vergangenen Jahre gebremst werden konnte.

Marco Polli-Schönborn
Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTELEUCHS

Generalversammlung als Besonderheit

Es ist wohl eine Spezialität des Historischen Vereins des Entleuchs, dass nur alle vier Jahre eine Generalversammlung durchgeführt wird. So war denn auch die 184. Herbstveranstaltung, die traditionell am 1. Adventssonntag stattfindet, vorerst den ordentlichen Vereinsgeschäften gewidmet. Das war aber insofern nicht besonders spektakulär, weil sich der gesamte Vorstand unwidersprochen und erfolgreich der Wiederwahl für eine ganze Legislatur stellte. Auch die Rechnungsablage über vier Jahre warf keine Wellen, was nicht verwunderlich ist, kennt unser Verein doch keine persönlichen Jahresbeiträge. Mit besonderem Interesse genossen die zahlreichen Vereinsmitglieder und Gäste aber die Premiere der Beamerschau: «1000 Jahre Entleucher Geschichte in 8 Minuten». Mit diesem elektronischen Medium kann in Zukunft ein attraktiver Einstieg in eine Führung durch das Heimatmuseum gestartet werden. Ebenso interessiert folgten die Teilnehmer den Ausführungen von Dr. Kurt Messmer zum Thema: «Der Bauernkrieg gehört ins öffentliche Gedächtnis». Der Referent regte an, an den neuralgischen Orten im Entleuch entsprechende Hinweise anzubringen. Schliesslich ist der letzte Band der Blätter für Heimatkunde vorgestellt worden und man ist gespannt, wie die Zukunft allfälliger digitaler Versionen ausschauen wird.

Ein voluminöser Rechtsquellenband

Ebenfalls aussergewöhnlich war die 185. Versammlung am Palmsonntag 2016. Sie war voll und ganz der Buchvernissage des Rechtsquellenbandes «Das Land Entleuch I» (1358–1600) gewidmet. Der Präsident der Rechtsquellenstiftung Prof. Lukas Gschwend, sprach – nach der Begrüssung durch Staatsarchivar Jürg Schmutz – zur Geschichte der Edition und anschliessend hielt der Verfasser des 770-seitigen Werkes, Dr. Andreas Ineichen, das packende Referat: «Landeshauptmann Bernhard Kriesbaumer – eine Spurensuche im Rechtsquellenband». Damit zeigte er auf, dass aus den Rechtsquellen grenzenlose weitere Forschungsarbeiten möglich sind. Die Medien haben denn auch unerwartet breit über diesen Anlass berichtet. Das Thema schaffte es sogar in den Fokus des Regionalfernsehens. Das beweist, dass der Rechtsquellenband ein wahrhafter Fundus mit spannenden Geschichten und Episoden ist. In ihm wird nicht nur die Rechts-, sondern die gesamte Lebenssituation im damaligen Entleuch konkret und anschaulich abgebildet.

Da die fast hundert Seiten umfassende Einleitung einen wissenschaftlich einwandfreien Überblick über das damalige Entlebuch verschafft, soll zumindest dieser Teil durch einen Separatabdruck einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ob dieser Separatabdruck gleichzeitig der Start der neuen Blätter für Heimatkunde ist? Es ist zu hoffen.

Anton Schwingruber

HISTORIA VIVA SURSEE

Im Frühjahr 1922 wurden die sieben in Aarau gegossenen neuen Glocken für die Pfarrkirche Sursee in einem feierlichen Zug vom Herstellungsort nach dem Ort ihrer zukünftigen Bestimmung überführt. Irgendwo im Surental, auf halbem Wege, sind damals Fotodokumente von der Prozession entstanden. Auf einem der Bilder ist ein offenes Cabriolet zu sehen, unter dessen Fahrgästen sich auch der damalige Kirchmeier Stocker befindet. Am überraschendsten an dieser Aufnahme aber ist das mit Laub bekränzte Transparent, das die Reisenden mit sich führen: «Erster Gruss auf kath. Luzernerboden» steht da in dekorativen Lettern zu lesen – als müsste dem Geläute, das in der auf protestantischem Boden befindlichen, berühmten Glockengiesserei Rüetschi gefertigt wurde, noch schnell eine Weihe im rechten Glauben verliehen werden.

Vier Jahrhunderte nach der Reformation war also auch im 20. Jahrhundert noch immer jene kulturelle Kluft zu spüren, die die beiden Nachbarkantone Aargau und Luzern für eine lange Zeit voneinander trennte – und diese Distanz hat sich in gewissem Sinne bis auf den heutigen Tag erhalten. «Zur gleichen Zeit erobert, verschieden in der Kultur» hiess darum der Titel des Gespräches, das wir vor einem Jahr, als Auftakt zu unserer letzten GV, mit dem Stadtarchivar von Aarau und Präsidenten der Historischen Vereinigung Wynental Raoul Richner führen konnten. Ein Auftakt auch zu der Historischen Vortragsreihe 2015, die dem Thema «1415 – ein Schicksalsjahr» und damit der Eroberung des Aargaus gewidmet war, in deren Lauf Sursee zwar nicht bernisch, sondern luzernisch und damit eidgenössisch wurde. An den vier Abenden der gut besuchten Vortragsreihe waren im Rathaus Sursee Nicole Bättig und Michael Blatter vom Surseer Stadtarchiv, Michael Jucker von der Luzerner Universität, sein Kollege Claudius Sieber-Lehmann und seine Kollegin Anja Rathmann-Lutz, beide von der Universität Basel, zu einem vielfältigen Spektrum der Geschichte von 1415 zu hören. Als Besonderheit darf hier auch noch vermerkt werden, dass unsere letztjährige Vortragsreihe von der Stadt Sursee als Anlass in ihr offizielles Jubiläumsprogramm zur 600-jährigen Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft aufgenommen wurde.

Das Motiv der Andersartigkeit unserer nördlichen Nachbarn verfolgten wir sodann noch einmal auf unserer letztjährigen Herbstreise. Wir fuhren zunächst nach Baden, wo uns der Historiker Bruno Meier den ersten eidgenössischen Tag-

satzungssaal zeigte und danach eine interessante Stadtführung bot. Dann besuchten wir das mit der habsburgischen Geschichte eng verbundene einstige Kloster Königsfelden, und unsere Reise endete im Raum Rheinfelden mit der Saline Riburg. Auf dieser Tour ging es also nicht mehr nur um kleinräumige kulturelle Differenzen, wir konnten vielmehr auch einiges über die Bedeutung des Aargaus in der eidgenössischen und sogar der europäischen Geschichte erfahren.

Wie schon im Bericht des Vorjahres angekündigt, beschäftigt uns auch nach wie vor die Zukunft unseres Vereins. Dabei geht es nicht nur um die Frage, wie wir unsern Mitgliederbestand auf längere Sicht erhalten und auch verjüngen können – es geht auch darum, einen möglichst lebendigen und aktionsfähigen Vorstand zu haben. Da dürfen wir Erfreuliches vermelden: Wir haben in den vergangenen Monaten und Wochen nicht nur das Organigramm des Vorstandes reformiert, mit dem Ziel, diesen in eine Gemeinschaft mit stärkerer Aufgabenteilung und gleichzeitiger Kooperation überzuführen, es gab und gibt ja inzwischen auch immer wieder Ablösungen, die zu einem niedrigeren Altersdurchschnitt dieses Gremiums führen. Dass nun auch noch eine realistische Aussicht auf eine Weitergabe des Präsidiums besteht, erfüllt mich nach einer Amtsdauer von einem Dutzend Jahren mit Freude und mit Zuversicht.

Und – last but not least – wir konnten im Juni des vergangenen Jahres auch die Reihe unserer «Stadtgespräche» weiterführen, mit einer Diskussion an einem Sonntagmorgen im Sankturbanhof Äbtesaal. Dort stellten sich die Surseer Schulvorsteherin Heidi Schilliger, der Rektor der Kantonsschule Sursee Michel Hubli und der Leiter der Vorschul-/Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Bern, Professor Daniel Steiner der Frage, welches eigentlich die Werte sind, die unsere Schulen neben dem Wissen und dem Know-how für einen künftigen Job vermitteln.

*Sursee, den 15. Februar 2016
Konrad Rudolf Lienert
Präsident*

HISTORISCHER VEREIN WINIKON

An der Generalversammlung vom 13. März 2015 auf Bursthof in Wilihof haben 20 Mitglieder teilgenommen. Man gedachte besonders des kürzlich verstorbenen aktiven Mitglieds Franz Bachmann. Er verfasste vor ein paar Jahren unser Neujahrsblatt «Die Geschichte des Schullehrers Franz Xaver Bachmann, Dungeln Winikon 1839–1913». Weiter erfuhr man, dass unser Verein das Modell eines 1982 im Muracher gefundenen römischen Kalkbrennofens von der Korporation leihweise für das Dorfmuseum erhalten hat.

Die Öffnung unseres kleinen Ortsmuseums «Spycher» an der Kilbi war ein grosser Erfolg. Es gab viele interessierte Besucher und gute Gespräche. Unsere Sammlung im Spycher erhielt auch dieses Jahr wieder Zuwachs an Leihgaben.

So durften wir neben dem bereits erwähnten Modell eines Kalkbrennofens von Heidi und Hans Burkard-Lindemann einen Film über das grosse Unwetter in Winikon im Jahre 2005 erhalten.

Eine ganz interessante Anfrage erhielten wir aus dem französischen Elsass. Es soll dort eine grössere Nachkommenschaft eines Winikoners geben, der nach dem Dreissigjährigen Krieg (1618–1648) ins Elsass ausgewandert ist. Diese Angelegenheit wird weiter verfolgt. Möglicherweise wird es zu einem Treffen mit den elsässischen Nachkommen führen.

Am 19. September führten wir unsere jährliche Exkursion nach Grossdietwil durch. Nach dem Mittagessen im historischen Gasthof Löwen, besichtigten wir das Dorfmuseum Grossdietwil. Unter kundiger Führung durch Fredi Zettel hörten und sahen wir viele interessante Sachen. Auch konnten wir uns für unser Dorfmuseum neu inspirieren lassen.

Zum Jahresende konnten wir unseren Mitgliedern das Neujahrsblatt zum Thema «Winikons Geschichte in Kurzform» zustellen. Zusammen mit diesem Blatt wurde auch ein Jahresrückblick über die Ereignisse im Dorf Winikon und die von Sonja Dickerhof gestalteten Neujahrswünsche an alle Mitglieder versandt.

Allen aktiven Mitgliedern und besonders meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand danke ich herzlich für die Mitarbeit und Unterstützung.

Hanspeter Fischer
Präsident

HISTORISCHE VEREINIGUNG SEETAL UND UMGEBUNG

Die HVS ist ein Kuriosum, insofern sie Personen und Gebiete aus zwei Kantonen vereinigt. Historisch betrachtet umfasst sie sogar drei Teile: Das ehemals bernische Gebiet am Hallwilersee sowie die Seetal-Gemeinden des Standes Luzern und der Freien Ämter. In ihrer Anfangszeit spielte sie eine Pionierrolle in der Entdeckung und Bewahrung urzeitlicher und römischer Altertümer. Heute wird ihr diese Aufgabe glücklicherweise mehr und mehr von den archäologischen Ämtern der Kantone Aargau und Luzern abgenommen.

Die Jahresversammlung fand am 9. Mai 2015 in der *Umgebung* des Seetals statt, nämlich in Beromünster. Der Vortrag von Dr. Helene Büchler-Mattmann weckte die Erinnerung an den Fleckenbrand vom 12. März 1764. Im Dolderhaus konnte die dazu passende Ausstellung besichtigt werden. Die 89. Jahresschrift *Heimatkunde aus dem Seetal* enthält folgende Beiträge: *Boniswil hat sich verändert: Geschichtsschreibung mit der Kamera* (Daniel Humbel), *Ein tragischer Todesfall in Leutwil* (Peter Steiner), *Die Stadler von Birrwil* (Beat Stadler), *Besegnungsformeln und Heilrezepte aus Beinwil am See und Hallwil* (Daniel Humbel) sowie *Die Taubstummenanstalt Hohenrain während des Sonderbunds-krieges im November 1847* (Gertrud und Paul Wyrsh-Ineichen).

Die weiteren Vereinsaktivitäten standen im Zeichen der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen vor sechshundert Jahren. Eine erste Exkursion führte am 12. September ins Museum Schneggli in Reinach beziehungsweise zum *Rüebli graben. Eine kulturgeschichtliche Ausstellung zur Geschichte des oberen Wynen- und Seetals und des Michaelsamts nach dem Schicksalsjahr 1415*. Kunsthistoriker und Ausstellungsmacher Hans Ruedi Weber schilderte dabei die seit der Reformation entstandene Kulturgrenze zwischen dem asketischen Berner Staatskirchentum und der katholischen, festfreudigen Volksreligion. Die zweite Veranstaltung wurde gemeinsam organisiert mit der Vereinigung Pro Heidegg. Im Festsaal des Schlosses referierte Dr. Anne-Marie Dubler über *Regieren und Verwalten der «Freien Ämter» als schwieriges Experiment 1415 – 1798*.

Paul Wyrsch-Ineichen
Vizepräsident

HISTORISCHER VEREIN URI

Das Vereinsjahr 2015 fand dramaturgisch gerecht seinen Höhepunkt am Schluss: Am 2. Dezember 2015 fand im Hauptsaal des Historischen Museums Uri die Vernissage zum Werk «Geschichte des Landes Uri» von Ehrenmitglied Dr. Hans Stadler-Planzer statt. Die rund 120 Anwesenden wurden von Erziehungsdirektor Beat Jörg begrüsst. Mathias Halter, Präsident des Historischen Vereins Uri, hielt die Laudatio. In diesem Zusammenhang darf ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, dass Hans Stadler für seine Verdienste um die Urner Historiographie den Goldenen Uristier erhielt – eine Auszeichnung, die der Kanton Uri an Persönlichkeiten für aussergewöhnliche Leistungen verleiht. Anlässlich der Herausgabe wurde im Hauptsaal des Historischen Museums Uri auch eine kleine Sonderausstellung zum Thema «Urner Geschichtsschreibung» gezeigt. Vorge stellt wurden nebst dem neusten Werk die beiden bisherigen Verfasser einer Urner Geschichte: Franz Vinzenz Schmid (1758–1799) und seine «Allgemeine Geschichte des Freystaats Ury», die in den Jahren 1788 und 1790 herausgegeben wurde, sowie die Urner Geschichte des Arztes und Naturforschers Dr. Karl Franz Lusser (1790–1859). Die Ausstellung wird auch noch im Sommer 2016 gezeigt. Zum Gedenken an ein anderes Ehrenmitglied, Pfarrer Hans Aschwanden, wurde im Hauptsaal des Museums zudem ein Weihnachtsbaum mit Wachs- schmuck aus seiner Sammlung ausgestellt. Vier Vitrinen gaben einen kleinen Ein- blick in seine Sammeltätigkeit. Im Winter 2016/17 wird eine grössere Ausstellung zu dieser Sammlung stattfinden.

Zu den regelmässigen «Highlights» des Vereinslebens gehört die Burgenfahrt. Die Destination der Burgenfahrt vom 22. August 2015 – das historische Städt- chen Rapperswil und die Insel Ufnau – fiel auf ein derart grosses Interesse der Mitglieder des Historischen Vereins, dass erstmals seit langem leider nicht alle

Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. In Rapperswil, der ersten Etappe der Burgenfahrt, stand eine Führung durch das schmucke Städtchen auf dem Programm, welche auch auf den steinernen Turm der weithin sichtbaren Burg führte. Nach der Mittagspause ging es bei herrlichem Sommerwetter per Schiff auf die nahegelegene Insel Ufnau, die sich seit über 1000 Jahren im Besitz des Klosters Einsiedeln befindet und heute als «Insel der Stille» ein Ort der Ruhe und Beschaulichkeit geblieben ist. Der Dank geht an Ulrich Köchli für die vorzügliche Organisation und Leitung der Burgenfahrt.

Das von unserem Konservator Dr. Rolf Gisler in ungezählten Fronstunden betreute Museum konnte in baulicher Hinsicht von einem unbekannten Sponsor profitieren, der es ermöglichte, eine provisorische Deckenstütze für den Hauptsaal mit einer definitiven Lösung zu ersetzen. Es würde hier zu weit führen, die im Zusammenhang mit Unterhalt, Betrieb sowie Museumsgut und Inventarisierung anfallenden Arbeiten im Einzelnen aufzulisten. Unserem Konservator und seinem Team gebührt aber diesbezüglich einmal mehr ein grosses Dankeschön.

Neben dem Museum gehört auch die jährliche Herausgabe des Historischen Neujahrsblatts zu den Kernaufgaben des Vereins. Er ist dabei immer wieder auf wohlwollende Unterstützung der öffentlichen Hand und einzelner Institutionen, Stiftungen und Firmen angewiesen. Die Autoren blicken im Neujahrsblatt 2014 nach Süden und widmen sich schwergewichtig den Beziehungen Uri mit dem Tessin im 18. und 19. Jahrhundert. Georg Kaufmann befasst sich in seinem Hauptbeitrag mit dem letzten Landvogt von Locarno, Josef Heinrich Straumeyer, nach festgelegtem Turnus ein Urner – eine persönliche Auseinandersetzung letztlich mit seiner eigenen Familiengeschichte. Romed Aschwanden schreibt über den Aufstand der Leventiner Untertanen 1755 gegen die Urner Obrigkeit und ortet eine unterschiedliche historiografische Rezeption der Ereignisse nördlich und südlich des Gotthards. Rolf Gisler-Jauch ergänzt den Band mit seiner Darstellung der Tessiner Revolution vom 11. September 1890. Abgerundet wird diese Ausgabe mit einem Beitrag der mittlerweile verstorbenen Helmi Gasser über eine Begegnung des Bildhauers Heinrich Max Imhof mit dem jungen Albert Anker in Altdorf. Sie stützt sich dabei auf einen kürzlich gefundenen Brief Ankers aus dem Jahre 1898 an einen jungen Bewunderer.

Die Urner bemühten sich bereits im 15. Jahrhundert – im Zuge ihrer Gotthardpolitik – um einen verstärkten Einfluss auf die ennetbirgische Seite des internationalen Handelsweges. Als die Eidgenossenschaft nach den misslungenen Vorstössen in die Poebene, nach der Niederlage bei Marignano (1515), ihre Grossmachtträume aufgaben, gelang es den Urnern dennoch, die Herren der Leventina zu bleiben. Sie herrschten zusammen mit Nidwalden und Schwyz in Bellinzona. Die Urner begannen, die alten Rechte der ennetbirgischen Talschaft zu schmälern. Es kam denn auch in allen drei Jahrhunderten der urnerischen Herrschaft zu Spannungen, aber auch zu freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Banden. Es ist also keinesfalls zu weit gegriffen, die NEAT-Eröffnung dieses Jahr auch als eine symbolische Festigung der Banden zwischen Nord und Süd zu werten.

Seit ihrer Restaurierung im 2012 wird die Burgruine Attinghausen vermehrt besucht. Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Gruppen besichtigen die Burg

und benützen den naheliegenden Rastplatz mit Feuerstelle. Die damalige Abmachung mit der Gemeinde Attinghausen, die sich verpflichtet hat, anstelle eines Investitionsbeitrages die Umgebungsarbeiten auszuführen, bewährt sich. Im Jahre 2015 ist in der Burgruine das Videoclip der CD Mozart Heroes aufgenommen worden.

Das Projekt einer aktualisierten Urner Kantongeschichte 2025 hat im vergangenen Vereinsjahr weiter an Fahrt gewonnen. Im Rahmen mehrerer Sitzungen wurde der erste auf das Jahr 2012 zurückgehende Projektentwurf einer kritischen Prüfung unterzogen und in einem grösseren Kreis von Experten und interessierten Personen diskutiert. Unter der Leitung der Bildungs- und Kulturdirektion erarbeiteten die Projektautoren und eine Delegation des Vorstands des Historischen Vereins sodann eine revidierte Fassung. Demnach erfolgt der Start der Realisierungsphase am 1. Januar 2017. Das Werk ist auf fünf Bände angelegt (1250 Druckseiten) und soll in acht Jahren als Mehrautoren-Werk mit universitärer Anbindung verfasst werden. Die veranschlagten Kosten für das Projekt belaufen sich auf 2,9 Mio. Franken. Es ist geplant, die Finanzierung wesentlich mit Mitteln aus dem Lotteriefonds und aus dem ordentlichen Kantonsbudget sicherzustellen. Weshalb der von der Regierung dem Landrat beantragte Verpflichtungskredit von 725'000 Franken im Frühjahr 2016 nicht genehmigt wurde und wie es weiterging, erfahren die Leserinnen und Leser im nächsten Jahresbericht.

Der Historische Verein Uri zählt zurzeit 504 Mitglieder. Für den Vorstand bleibt es ein Hauptziel, der Überalterung entgegenzuwirken und vor allem jüngere Neumitglieder zu gewinnen. Die Vereinsrechnung schloss erfreulicherweise mit einem positiven Ergebnis. Eine weitere Rate von 20'000 Franken des IHG-Darlehens konnte zurückbezahlt werden. Die Fondsrechnung erfuhr einen Neuzuwachs durch den signifikanten Beitrag des Kantons für Aktivitäten rund um die NEAT-Eröffnung im Juni 2016.

Matthias Halter
Präsident des Historischen Vereins Uri

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Am 6. Dezember 2014 eröffnete der Historische Verein des Kantons Schwyz in Zusammenarbeit mit dem Bundesbriefmuseum den Vortragszyklus «4 x Schweizergeschichte im Bundesbriefmuseum» mit einer öffentlichen Führung durch die neue Ausstellung im Bundesbriefmuseum. Die Vortragsreihe wurde am 17. Januar 2015 von Staatsarchivar Valentin Kessler fortgesetzt. «Im Auftrag des Königs. Die Eroberung des Aargaus 1415» war der Titel seines Vortrags. Annina Michel, Leiterin des Bundesbriefmuseums, sprach im Februar über die Bedeutung des Chronisten Ägidius Tschudi für die eidgenössische Identität. Über die Schwyzer Ausgriffe nach Süden «Von Arbedo 1422 bis Marignano 1515» berichtete Ralf Jacober, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatsarchiv Schwyz, am 28. März 2015.

Die Kunst- und Geschichtsfahrt des Historischen Vereins des Kantons Schwyz führte am 30. Mai 2015 82 Personen in den Kanton Aargau. Als erste Station besuchten die Geschichtsfreunde Bremgarten, wo sie sich über die Eroberung des Aargaus im Jahr 1415 informierten und mit der Besichtigung der Stadtkirche St. Nikolaus und der umliegenden Kapellen gleich mehrere kunsthistorische Highlights auf dem Programm standen.

Der Besuch der Habsburg und die Besichtigung der Villa Langmatt in Baden, des ehemaligen Wohnsitzes von Sidney und Jenny Brown (mit der umfangreichen Sammlung von Gemälden des Impressionismus), beschlossen den erlebnisreichen Ausflug der Geschichtsfreunde. Die kunsthistorischen und geschichtlichen Ausführungen erfolgten durch den Schwyzer Denkmalpfleger Dr. Thomas Brunner, Dr. Oliver Landolt vom Staatsarchiv Schwyz, Kunsthistoriker Markus Bamert und Staatsarchivar Valentin Kessler.

Schon zum achten Mal hat Kunsthistoriker Markus Bamert in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein eine Kulturreise ins Ausland unternommen. Aus organisatorischen Gründen ist die Teilnehmerzahl jeweils auf einige Dutzend Personen beschränkt.

Die dreitägige Reise führte ins Burgund, wo mit dem Besuch der Saline Royale in Arc-et-Senans, dem Hôtel-Dieu in Beaune, der Kathedrale von St-Lazare in Autun, der romanischen Basilika Sacré-Cœur in Paray-le-Monial, der Klosterruine von Cluny, der Kirche St-Philibert von Tournus sowie der Wallfahrtskirche Notre-Dame-du-Haut von Ronchamps einige historische und kulturhistorische Highlights anstanden.

Der 107. Band der Mitteilungen besteht wiederum aus aufschlussreichen Beiträgen. Dr. Oliver Landolt verfasste einen Bericht über europäische Geschichte zur Zeit der Schlacht am Morgarten. Valentin Kessler gibt je einen Überblick zum Überfall der Schwyzer Landleute auf das Kloster Einsiedeln 1314 und zur Eroberung des Aargaus 1415. Annina Michel stellt zum einen die geschichtskulturelle Dimension der Schlacht am Morgarten dar und zum andern den Streit um das «Unterwaldner Wappen» am Bundesbriefarchiv in Schwyz von den 1930er- bis in die 1950er-Jahre. Martina Kälin-Gisler beschäftigt sich mit Aspekten der Erinnerungskultur (Stauffacher und Stauffacherin) in der Zeit vom 19. bis ins 21. Jahrhundert. Andréa Kaufmann untersucht den historischen Kontext des Schlachtbriefs von Morgarten um 1940 und spannt einen Bogen über die Morgartenfeiern in den vergangenen 200 Jahren. Dr. Erwin Horat schildert die Geschichte der 1965 gegründeten «Stiftung der schweizerischen Schuljugend zur Erhaltung des Schlachtfeldes von Morgarten» (Morgartenstiftung). Dr. Michael Tomaschett kommentiert die Morgarten-Darstellungen in der bildenden und angewandten Kunst und stellte dazu einen Katalog zusammen. Der Band wird durch die Bibliographie zum Kanton Schwyz für das Jahr 2012 abgeschlossen.

Die Jahresversammlung 2015 fand am 8. Dezember in Schwyz statt.

Valentin Kessler
Präsident

Vorstandstätigkeit und Jahresversammlung

Das verflossene Vereinsjahr gestaltete sich unkompliziert, der administrative Aufwand konnte daher an 2 Vorstandssitzungen erledigt werden.

Anlässlich der Jahresversammlung vom 23. April 2015 lautete der Titel des Vortrags «Europa zur Zeit der Schlacht am Morgarten». Dr. Oliver Landolt, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Staatsarchivs Schwyz, zeigte das Spannungsfeld in jenen Jahren eindrücklich auf.

In treuem Gedenken

Insbesondere erwähnen möchte ich hier unser Gründungs- und Ehrenmitglied Edi Ehrler. Eduard Ehrler-Häller, geboren am 6. Oktober 1928, ist am 20. Juli 2015 verstorben. Edi, wie er genannt wurde, war massgeblich an der Gründung unseres Vereins beteiligt. Ebenso bei der Realisierung des Heimatmuseums im Jahre 1951. Jahrelang hatte er mit Franz Wyrsh die Quellen zur Geschichte der Landschaft Küssnacht von 1351–1550 erforscht und in fünf Bänden veröffentlicht. Im Weiteren hat Edi Ehrler die Familie Ehrler erforscht wie auch in einer Schrift im Jahre 2003 «Vor 150 Jahren – Küssnacht im Auswanderungsfieber» dieses historische Ereignis aufgearbeitet. In vielen kleinen historischen Artikeln über den Bezirk Küssnacht hat er doch manch verborgenes Ereignis aus der Versenkung hervorgeholt.

In einem Gedächtnisgottesdienst am 16. Januar 2016 in der Pfarrkirche Küssnacht gedachte man dem treuen Gründungs- und Ehrenmitglied Edi Ehrler-Häller.

Sonderausstellung 2014–2015

Im Jahre 2014 stand die Sonderausstellung «100 Jahre Franz Wyrsh» weiterhin im Vordergrund. Diese Ausstellung war noch das ganze Jahr 2015 im Heimatmuseum zu besichtigen.

Sonderausstellung 2016–2017

Am 31. März 2016 fand die Vernissage der Sonderausstellung über die 8 Korporationen im Bezirk Küssnacht mit grossem Publikumsaufmarsch statt.

HohlgassLand Tourismus

Die Zusammenarbeit mit HohlgassLand Tourismus ist sehr erfreulich. Vom April bis 31. Oktober 2015 haben wiederum ca. 2300 Personen das Heimatmuseum besucht. Davon waren ca. 950 Personen, die eine touristische Auskunft verlangten. Verdankt wird die nette Geste des HohlgassLand Tourismus zum gemeinsamen Imbiss, zu welchen die Personen der Sonntagsaufsicht eingeladen wurden. Ebenfalls verdankt wird der für die Sonntagsaufsicht ermöglichte Bezug von Dreitagestellpässen zu vergünstigten Preisen.

Gasthaus Bahnhof Immensee

Peter Trutmann hat mit Armin Freiermuth aus dem Restaurant Bahnhof in

Immensee vor dem Abbruch die antiken Türen mit Zargen und den Kachelofen ausgebaut.

Home-Page

Die Home-Page wird von PR Rühle immer aktualisiert und ist auf dem neuesten Stand und wird laufend ergänzt. Besuchen Sie mal www.heimatmuseum.ch.

Heimatmuseum – Führungen

Verschiedene Organisationen besuchten auch im Jahre 2015 das Heimatmuseum, erfreulicherweise auch viele Schulklassen aus dem Bezirk. Besten Dank an Peter Trutmann, Hans Grossrieder und Hans Martin Moser, welche sich immer wieder spontan zur Verfügung stellen.

Dorfführungen Küssnacht und Immensee

Besonders erwähnenswert und immer gut besucht sind die Dorfführungen von Hans Martin Moser und Peter Trutmann. Am 27. Juni 2015 fand in Küssnacht eine Dorfführung mit Hans-Martin Moser statt. In Immensee führte Peter Trutmann am 6. Juni, 2015, 4. Juli 2015 und 22. Juli 2015 von der Hohlen Gasse bis zum Gasthaus Bahnhof Immensee die interessierten Personen.

Sonntagsaufsicht Heimatmuseum

Toni Steinegger hat wiederum professionell die Sonntagsaufsicht 2015 organisiert.

Die Aufsicht während der Woche, an die der Bezirk Küssnacht einen Beitrag ausrichtet, funktionierte auch im verflossenen Jahr wieder reibungslos.

Ausflug 2015 nach Schaffhausen

Der traditionelle Jahresausflug des Historischen Vereins Küssnacht fand am 22. August 2015 bei prächtigem Wetter statt. Die Organisatorin und Vorstandsmitglied des Historischen Vereins Küssnacht am Rigi Marianne Gerber hat ein gefälliges Programm zusammengestellt. Unser Chauffeur Reto fuhr sicher und angenehm. Den Kaffeehalt machten wir in Winkel bei Kloten, wo wir wunderschöne Riegelhäuser bestaunen konnten. Während der Weiterfahrt orientierte Dr. Oliver Landolt über die Geschichte der Stadt Schaffhausen. In Schaffhausen angelangt, besichtigten die Küssnachter Geschichtsfreunde die Klosteranlage Allerheiligen und das Museum Allerheiligen. Dr. Landolt, der selbst in Schaffhausen aufgewachsen ist, konnte uns für die Geschichte der Grafen von Nellenburg und der Stadt, aber auch für die romanische Kirche den wunderschönen Kreuzgang und den gut ausgestatteten Heilkräutergarten des ehemaligen Klosters begeistern.

Besonders beeindruckt hat der schweizweit grösste frei zugängliche Kreuzgang der ehemaligen Benediktineranlage. Im grosszügigen und sehr gut eingerichteten Museum genossen wir eine spannende Führung durch Herrn Loser und lernten anschaulich die Entwicklung der Region von der Urzeit bis zur Industrialisierung kennen. Der Rundgang führte zum Teil durch die ehemaligen Räume der Klosteranlage, zum Teil durch Neubauten, die sensibel der historischen Bau-

substanz angepasst waren. Manch einer der Teilnehmer nahm sich vor, dieses sehr sehenswerte Museum zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal zu besuchen, konnte doch nur ein kleiner Teil der Ausstellung angesehen werden. Nach einem gemütlichen und feinen Mittagessen besuchten wir den Munot, wobei uns der 68. Munotwächter Christian Beck mit viel Witz und treffenden Anekdoten in die Geheimnisse der Anlage einweihte. Höhepunkt war das gemeinsame Singen des Munotliedes und der Besuch der Wehrgänge. Leider mussten wir dann heimkehren. Fast überpünktlich kehrten wir am Abend wieder nach Küssnacht zurück.

Dank

Zum Schluss des Sektionsberichtes gilt es zu danken. Vor allem unserem Präsidenten Wolfgang Lüönd sowie Toni Steinegger für die Organisation der Museumsaufsicht an den Sonntagen. Ein herzlicher Dank gilt auch den vielen treuen Spendern von kleineren und grösseren Gaben sowie dem Bezirksrat Küssnacht für die grosse finanzielle Unterstützung während des vergangenen Jahres. Auch im vergangenen Jahr durfte der Historische Verein Küssnacht am Rigi sehr grosse Sympathie von der Bevölkerung erfahren. Dafür sei allen herzlich gedankt und der Vorstand fühlt sich bestärkt, dass er auf dem richtigen Weg ist mit der Führung und Gestaltung des Heimatmuseums Küssnacht am Rigi. Wer dieses Museum noch nie besucht hat, dem sei es herzlich empfohlen.

Öffnungszeiten:

Vom 1. April bis 16. Oktober

Dienstag bis Samstag, 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Sonntag: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Der Aktuar: Peter Trutmann

MARCHRING – KULTURHISTORISCHE GESELLSCHAFT DER MARCH

Das 64. Vereinsjahr darf erneut als Erfolgswort in die Vereinsgeschichte eingehen mit einem reichen Programm für die über 600 Mitglieder und auch alle interessierten Märchler. Es wird erhellt durch die Tätigkeit der beiden neuen Museums-Co-Präsidentinnen Angelika Hug und Tatjana Kistler, beide junge Historikerinnen. Mit der Ausstellung «100 Jahre Spital Lachen» zogen sie allein im Spital über 1500 Besucher an. Die sechs Vorträge, zwei Exkursionen und die beiden Ausstellungen zum Ersten Weltkrieg bis Juli und 100 Jahre Spital Lachen ab August waren im Museum allein mit über 600 Personen sehr gut besucht. Die Ausstellung zum Spital Lachen wird im Jahr 2016 noch im Seedammzentrum gezeigt werden.

Das Jahr wurde mit einem Film von Peter Kistler «*Vom Streuland zum Neuland*» an der Generalversammlung eingeleitet, gefolgt vom Vortrag von Staatsarchivar lic. phil. I Valentin Kessler «*Im Auftrag des Königs – Die Eroberung des Aargaus 1415*» und führte in die erste gemeinsame Herrschaft aller eidgenössischen Stände ein, die staatsbildend wirkte.

Unser Vorstandsmitglied, Bezirksarchivarin lic. phil. I Susanna Bingisser, referierte über «*Die Ammänner, Landammänner und Bezirksammänner der March*», die immerhin seit 1400 erfasst werden können und die frühe Eigenverantwortung der Landschaft March belegen.

Die Leiterin des Bundesbriefmuseums Annina Michel stellte den berühmten Glarner Ägidius Tschudi vor. «*Die Konstruktion der Eidgenossenschaft, Zur Bedeutung des Chronisten Ägidius Tschudi*». Sein Chronicon Helveticum erlangte über Jahrhunderte grosse Bedeutung, selbst wenn er gelegentlich der Geschichtsklitterung angeklagt wird.

Marchringpräsident und Kirchenpräsident Tuggens Dr. med. Jürg F. Wyrsch stellte sein Buch «*Kirchen, Ketzer, Kleriker, Von der Grosspfarrei zur Pfarrei Tuggen*» vor. Er beschrieb 1400 Jahre Kirchengeschichte und beleuchtete nicht allein die lokalen, teils sehr spannenden Vorfälle, sondern schweifte immer wieder in die Befindlichkeit der Weltkirche aus. Tuggen war über zwei Jahre reformiert und wurde von Schwyz mit aller Härte zum alten Glauben zurückgezwungen.

Das Jahr endete mit der Generalversammlung am 6. November mit dem Vortrag von Dr. h.c. Peter Jezler «*Das Turnier im späten Mittelalter*». Das Referat bot einen grossartigen Einblick in atemberaubende Wettkampfspiele und die reichen Festivitäten um das Turnier herum.

Die erste Exkursion mit dem traditionellen Ledischiff brachte die Besucher Ende Juni bei herrlichem, warmem Sommerwetter in den Kirchenbezirk Freienbach, wo wir unter kundiger Führung von Fredy Rauchenstein die Kirche, das Pfarrhaus und die Kapelle im Rebberg besuchten samt den Rebbergen und einer alten Trotte in der Leutschen. Das Schiff verdanken wir der Firma JMS Schmerikon, das uns gratis zur Verfügung gestellt wurde.

Die zweite Exkursion im August entführte eine stattliche Schar nach Schwanen ins einmalige Wirtschaftsarchiv der Textilfirmen Blumer und Streiff. Hier erlebten wir eine sehr frühe, tatsächliche Globalisierung, reisten doch Vertreter und Agenten in der ganzen Welt herum, sammelten Wünsche und Ideen für Stoffmuster und brachten diese ins Glarnerland zurück, um dort die Sujets zu drucken und den Stoff wieder weltweit zu verkaufen. Die weitreichenden, ja weltumspannenden Beziehungen im 18. und 19. Jahrhundert liessen manchen staunen und seinen Blick über prachtvolle, fremde Muster gleiten.

Der ehrenamtlich wirkende Vorstand reiste im Januar nach Stuttgart, um die Ausstellung über den Ersten Weltkrieg zu bestaunen. Nicht nur wurden alle Sinne angesprochen, sondern die Ausstellungstechnik rang manchem eine grosse Bewunderung ab und reizte, vieles auch im Museum im Rempfen umzusetzen, auch wenn die Mittel nie so reichlich fliessen können. Man konnte den Krieg hören, sehen, riechen und auch fühlen.

Das Marchringheft 57/2015 ist den «100 Semestern in Bildern, Zur Geschichte der Studentenverbindung Markovia» gewidmet. Die Autoren Jan Ammermann, Valentin Kessler und Daniel Slongo verstanden es ausgezeichnet, die 50 Jahre Geschichte der Gymnasialverbindung des Schweizerischen Studentenvereins plastisch zu erzählen und in vielen Bildern wieder aufleben zu lassen. Leider wirkt die Verbindung heute nur noch als Regionalverbindung.

Die Leistungsvereinbarung mit dem Bezirk March liess mehr Mittel in die Vereinskasse führen, damit alle Aufgaben von der Betreuung der sehr reichen Sammlung über die digitale Inventarisierung zur Geschichtsvermittlung im Museum, in Vorträgen, Exkursionen und in Marchringheften auf gutem Niveau weiterführen zu können. Dafür sei dem Bezirksrat und den beiden Vertreterinnen im Marchringvorstand, Frau Bezirksrätin Sidonia Bräuchi und Bezirksarchivarin Susanna Bingisser, herzlich gedankt.

Dreimal nur tagte der doch über Jahre sehr gut eingespielte Vorstand, um im 26. Amtsjahr des Präsidenten alle Aufgaben zu erfüllen und die Geschäfte zu beraten. Nun steht die Frage eines neuen Museumstandorts und einer neuen, professionellen Software zur Inventarisierung im Raum. Seit Jahren möchte der Marchring sein Museum aus der Kraftwerkzentrale Rempen, wo sich zwar alle sehr wohl fühlen, in die Ebene zwischen Altendorf und Reichenburg-Tuggen näher zu den Leuten bringen.

*Dr. med. Jürg F. Wyrsch, Tuggen
Präsident Marchring*

HISTORISCHER VEREIN OBWALDEN

Das Jahr 2015 stand durchaus unter einem klösterlichen Vorzeichen, doch darüber weiter unten mehr. Den Auftakt des Vereinsjahres bildete die Generalversammlung vom 6. März im «Gasthof Bahnhof» in Sachseln. Nach 18 beziehungsweise 14 Jahren Vorstandsarbeit traten Beisitzer Pfarrer Daniel Durrer und Redaktor Roland Sigrist auf dieses Datum hin zurück; an ihre Stelle wählte die GV Pater Prior Beda Szukics OSB, Sarnen, und Myriam Nufer, Alpnach. Mit P. Beda wird eine wichtige Tradition des Vereins fortgesetzt, dass nämlich ein Vertreter des Klerus dem Vorstand angehört. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil orientierte Regierungsrat Franz Enderli, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements und Präsident des Vereins «600 Jahre Niklaus von Flüe 2017», über «Mehr Ranft» und über das Jubiläumsjahr 2017.

Am 20. April gab P. Beda mit seinem Referat über «Muri – Die Geschichte eines Klosters in seinen Bauten» seinen Einstand als neugewähltes Vorstandsmitglied. Dabei stellte er die jetzige Klosteranlage als Resultat der Klostergeschichte ins Zentrum seiner Ausführungen und ging dabei auf einzelne Teile der Bauten besonders ein (z.B. Krypta, Chor, Kreuzgangfenster, Leontiusaltar, Oktogon, Lehmannbau, Gärten). Dieser Vortrag über rund 1000 Jahre in anderthalb Stun-

den hatte zugleich die Aufgabe, auf einen Teil der Vereinsexkursion vom 9. Mai vorzubereiten.

Die eintägige Exkursion führte die gut 70-köpfige Reisegruppe am 9. Mai zunächst nach Affoltern am Albis ins Sammlungszentrum des Nationalmuseums. Ausführlich erklärten dort Spezialisten, wie Sammelgut aufbereitet, konserviert und restauriert, aber auch eingelagert wird, und mancher zog in Gedanken Vergleiche mit unseren Museumsdepots in Sarnen und Giswil, wo alles etwas bescheidener ist. Apéro und Mittagessen gab es dann in der Alpwirtschaft Horben auf dem Lindenberg, gleich neben dem Schloss Horben, der ehemaligen Sommerresidenz des Klosters Muri. Schon bald hiess es aber, nach Muri aufzubrechen, um dort Klosteranlage und Kirche ausgiebig zu besichtigen. Auf besonderes Interesse stiessen natürlich die Bleiglasfenster im Kreuzgang, insbesondere die Scheiben aus Unterwalden. Nach einem kurzen Orgelkonzert nur für die Reisegesellschaft führte die Reise weiter zum Zisterzienserinnenkloster Frauenthal, einer Oase der Ruhe in der Gemeinde Cham. Den Abschluss bildete ein Schlusstrunk im nahegelegenen Landgasthof Büzen.

Die Vernissage vom 16. Mai für die Sonderausstellungen im Historischen Museum war zweigeteilt. Der erste Teil fand im Rathaus statt, der zweite Teil dann im Museum selber. Aus Anlass des Anschlusses von Engelberg an Obwalden vor 200 Jahren widmeten sich die Museen in Ob- und Nidwalden (Engelberg, Stans, Sachseln und Sarnen) in Ausstellungen unter dem gleichen Titel «Dreiecksgeschichte: Engelberg – Obwalden – Nidwalden» den nicht immer einfachen Beziehungen zwischen diesen drei Playern. In Sarnen fiel der Startschuss für dieses gemeinsame Projekt von vier unterschiedlichen Ausstellungen zu einem Thema. Es sprachen an der Eröffnung u. a. Bildungsdirektor Franz Enderli und Ausstellungsmacher Jürg Spichiger. Die Horngruppe Obwalden umrahmte den Anlass musikalisch. Gleichzeitig wurde im zweiten Stock des Historischen Museums unter dem Motto «Ora et labora» eine zweite, kleinere Ausstellung eröffnet, die an 400 Jahre Frauenkloster St. Andreas in Sarnen erinnerte. Dies geschah mit Fotos aus dem Alltag der Nonnen und mit Klosterarbeiten aus der Sammlung des Museums.

Am 5. September organisierte der HVO die Jahresversammlung des HVZ in Engelberg. Auch von unserer Seite darf dieser Anlass – trotz des etwas trübfeuchten Wetters – als Erfolg betrachtet werden.

Den Abschluss des Vereinsjahres bildete am 27. Oktober ein gut besuchtes Referat im Kapitelsaal des Frauenklosters in Sarnen, dessen Geschichte aber in Engelberg begann. Dr. Rolf De Kegel, Stiftsarchivar des Benediktinerklosters Engelberg, beleuchtete auf der Grundlage von ausgewählten Quellen die Geschichte des Engelberger Doppelklosters und erläuterte die Gründe, weshalb sich die Wege der beiden Klöster trennten.

Und noch ein kleiner Blick auf Politisches: Erfreut durften wir feststellen, dass der zweite Entwurf des geplanten kantonalen Kulturgesetzes eine gesetzliche Verankerung des Historischen Museums vorsah. Die Beratung dieses Gesetzes im Kantonsrat erfolgte dann allerdings erst im Jahre 2016. Das Ergebnis sei hier schon vorweggenommen: Was lange währt, wird endlich gut!

Somit geht ein erster Dank an die kantonalen Stellen und Behörden, die uns spüren liessen, dass ihnen die Zukunft des Historischen Museums nicht gleichgültig ist. Danken möchte ich aber auch allen andern, die sich im Berichtsjahr für Museum und Verein eingesetzt haben. Ein besonderer Dank geht an das Ehepaar Franz und Marianne Küng, das seit 1991 den nebenamtlichen Dienst für Hauswartung und Aufsicht im Museum versah und nun in den Ruhestand getreten ist. Ein herzlicher Dank geht auch an die Konservatorin Klara Spichtig, die mit ihrem Team Grossartiges leistet. Danken möchte ich aber auch allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, allen Kolleginnen und Kollegen in der Museumskommission und im Vorstand und nicht zuletzt danke ich allen Vereinsmitgliedern für die wertvolle Unterstützung von Verein und Museum.

Victor Bieri
Präsident

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

Vereinsleben

Begonnen hat das Vereinsjahr traditionsgemäss am 13. März mit der 35. *Kaisermeisterschaft* im Hotel Alpina in Wolfenschiessen. Als Spielleiter amtierte einmal mehr versiert Robert Doggwiler, Josef Bernasconi vertrat den Vorstand im Rechnungsbüro.

Die *Jahresversammlung* war auf den 5. Mai angesagt. Der Kunsthistoriker Simon Mathis, Wolfenschiessen, referierte zum Thema «150 Jahre Winkelried-Denkmal». Die interessanten Ausführungen fanden ein positives Echo.

Am 16. Mai führten wir die *Frühlingsfahrt* nach Sempach durch. Das Datum (Samstag nach Auffahrt) war nicht besonders glücklich gewählt, was sich negativ auf die Teilnehmerzahl ausgewirkt hat. Gelohnt hat sich die Stadtbesichtigung auf jeden Fall, weil uns doch Sehenswürdigkeiten gezeigt wurden, die im Normalfall nicht besichtigt werden können. Amtierte als versierter Organisator.

Zu einem *Streitgespräch* zwischen unseren beiden Mitgliedern Prof. André Holenstein, Bern, und Nationalrat Peter Keller SVP, Hergiswil, zum Thema «Geschichte(n), Mythen, Politik» haben wir auf den 20. Mai eingeladen. Als Moderator wirkte Urs Kälin, Vizedirektor des Sozialarchivs Zürich. Das Gespräch war sehr interessant und aufschlussreich: ein «Kreuzen der Klingen» auf hohem Niveau in gegenseitigem Respekt.

Das Ziel der *Burgenfahrt* am 22. August war das Benediktinerkloster Fischingen TG, dessen Gebäulichkeiten einerseits von den Mönchen und der Kirchgemeinde, andererseits als Seminarhotel, Schule sowie Schreinerei und von Kunstschaffenden genutzt werden. Zum Besuch der barocken Anlage eingestimmt wurden wir mit einer abwechslungsreichen Passfahrt über die Hultegg. P. Leo Müller OSB hat uns die engere Klosteranlage mit Kirche, Mönchs-Chor, Wallfahrts-

kapelle St. Idda sowie Festsaal, Refektorium und Archiv kunstgeschichtlich wie spirituell näher gebracht, Seminardirektor Werner Ibig zeigte uns die Räume der Schule, des Hotels und der anderen wirtschaftlichen Betriebe. Er informierte auch, wie alle Nutzer miteinander zusammenarbeiten und sich gegenseitig ergänzen. Im Klosterrestaurant wurden wir mit einem guten Mittagessen verwöhnt. Vom Gesehenen und Gehörten bereichert traten wir die Heimreise an. Organisation: Hansjakob Achermann.

Am Samstag vor dem Eidg. Bettag fand traditionellerweise die *Herbstwanderung* statt. Ziel war Hergiswil. Hier stimmte uns Architekt Hans Reinhard mit Wort und Bild in Geschichte und Architektur des Dorfes ein. Daran angeschlossen hat sich ein Rundgang durch Hergiswil. Auch hier brillierte unser Cicerone mit seinem fundierten Wissen.

Am 30. Oktober haben wir zur *Vernissage* der neuesten Publikation «400 Jahre Kloster St. Klara» in die Klosterkirche geladen. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten übernahm Marita Haller-Dirr das Zepter und leitete die Zuhörerinnen und Zuhörer gekonnt durch die Buchvorstellung. Ein Apéro im Kreuzgang beschloss den eindrücklichen Anlass.

Publikation: 400 Jahre Kloster St. Klara

Als drittes Buch der Trilogie über die Klöster in Nidwalden brachte der Verein die stark bebilderte Publikation «400 Jahre Kloster St. Klara» heraus. Acht Autorinnen und Autoren beleuchten darin die Geschichte des Klosters von der Gründung bis heute. Für die Idee und den Inhalt zeichnete Marita Haller-Dirr. Sie leistete auch danach den grössten Teil der publizistischen und redaktionellen Arbeit bis zum Erscheinen des Buches. Ihr gebührt dafür ein grosser Dank.

Vorstandstätigkeit

Bekanntlich hat der Vorstand 2014 vom Regierungsrat das Einholen einer Stellungnahme von der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege verlangt, bevor er sich zum Abbruchbegehren der beiden Häuser am Stanser Dorfplatz äussern wolle. Diesem Begehren ist der Regierungsrat nachgekommen. Allerdings hat er uns nach dessen Vorliegen im Frühjahr 2015 die Einsicht verweigert. Wir haben uns in unserer Stellungnahme trotzdem für den Erhalt der beiden Gebäude ausgesprochen, erfolglos. Auf einen Weiterzug des Regierungsratsbeschlusses vor Verwaltungsgericht haben wir verzichtet.

Die reiche Buchproduktion in den vergangenen Jahrzehnten hat den Bücherbestand stark ansteigen lassen. Im Berichtsjahr haben wir deshalb damit begonnen, ihn zu reduzieren, im Besonderen durch stark ermässigte Abgaben an Interessierte und durch Verschenken an verschiedene Institutionen.

Da die Vizepräsidentin und der Präsident schon zu Beginn des Berichtsjahrs ihre Demission auf die Generalversammlung 2016 bekannt gegeben haben, beschäftigte die Suche nach Ersatz in der Berichtsperiode den Vorstand. Die übrigen Vereinsgeschäfte erledigte er gewohnt speditiv an drei Sitzungen, vor allem aber auch viel in kleineren Gremien.

Totenklage

Am 12. Oktober verstarb in Beckenried unser Ehrenmitglied Alt Bundesrichter Dr. iur. Eduard Amstad im hohen Alter von 93 Jahren. Er war in den 1960er- und 70er-Jahren Mitglied des Vorstandes, von 1966 bis 1974 amtierte er als Präsident. In seine Tätigkeitszeit fiel unter anderem die Gründung der Höfli-Stiftung, deren Ziel es war, das Gebäude zu kaufen und anschliessend fachgerecht zu restaurieren. Daneben war ihm das Erscheinen unserer «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» ein grosses Anliegen. Als Dank für seine grossen Verdienste erhielt er an der Jahresversammlung 1974 die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen. Bis ins hohe Alter besuchte er regelmässig unsere Versammlungen. Er war auch publizistisch tätig. Als letzte grössere Arbeit erschien 2012 im Heft 47 der BGN sein Aufsatz: «Die Kantonsverfassung von Nidwalden 1965. Wie ich ihren Werdegang erlebt habe». – Wir wollen den Verstorbenen in dankbarer und liebevoller Erinnerung behalten.

Dank

Zum Schluss danke ich allen, die an unseren Anlässen im vergangenen Jahr teilgenommen haben, ganz besonders aber den Mitgliedern des Vorstandes für ihre grosse Arbeit das ganze Jahr hindurch.

Hansjakob Achermann
Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS ZUG

1 Vereinsaktivitäten

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen der verschiedenen «15er-Jubiläen», und wir konnten die rekordverdächtige Zahl von sechs Vereinsanlässen verzeichnen.

Wir starteten wie immer mit der Vereinsversammlung, die am 24. März zum 162. Mal stattfand. Das einleitende Fachreferat hielt der Winterthurer Historiker lic. phil. Peter Niederhäuser zum Thema Morgarten aus der Sicht der habsburgischen Landesherrschaft. Der Referent beleuchtete insbesondere die ausgeprägte Reisetätigkeit der Herzöge in den Jahren 1314 bis 1316 und überraschte mit verblüffenden neuen Erkenntnissen. Im statutarischen Teil der Vereinsversammlung wurde der frühere Staatsarchivar Dr. Peter Hoppe in Anerkennung seiner grossen Verdienste sowohl um das zugerische Archivwesen als auch um die zugerische Geschichtsforschung zum Ehrenmitglied ernannt.

Am 7. Mai 2015 referierte Dr. Ueli Ess über die Schlacht bei Marignano vom 13./14. September 1515. In seinem ausgezeichneten Referat richtete er den Fokus insbesondere auch auf die an der Schlacht beteiligten Zuger und beleuchtete dabei erschütternde Einzelschicksale, die das wahre Grauen dieses zweitägigen Gemetzels nur erahnen lassen.

Für unsere Spätsommerexkursion blieben wir wiederum im Kanton Zug, konkret in der Stadt, wo unser Vorstandsmitglied Dr. Brigitte Moser am 19. September zu einer thematischen Stadtführung einlud: Sie veranschaulichte die Forschungsergebnisse aus ihrer Dissertation über die sogenannten Bohlenständerbauten quasi vor Ort und machte auf bauliche Details aufmerksam, die ganze Geschichten über die Häuser und deren Bewohner erzählen. Punktuell unterstützt vom Schreibenden konnten dabei auch einzelne Facetten der Stadtgeschichte gleichsam interdisziplinär beleuchtet werden.

Ein besonderer Anlass fand am 17. Oktober statt: Der bekannte emeritierte Zürcher Geschichtspräsident Jakob Tanner präsentierte in der Bibliothek Zug sein neuestes Werk «Geschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert» anlässlich eines vom Wirtschaftshistoriker Matthias Wiesmann moderierten Podiumsgesprächs. Organisiert hat diesen ausserordentlich gut besuchten Anlass das Dokumentationszentrum doku-zug.ch unter Beteiligung unseres Vereins.

Am 12. November referierte Dr. Urs peter Schelbert über die bewegte Geschichte der Pfarrei Unterägeri, zu deren 300-jährigem Bestehen er 2014 eine Jubiläumsschrift publiziert hatte. Er zeigte den langen und langwierigen Weg auf, den die Unterägerer auf sich nehmen mussten, ehe sie 1714 das Recht zur Pfarrierrichtung erhielten und 1721 schliesslich die neu erbaute Pfarrkirche weihen konnten.

Unser Vereinsjahr endete wiederum mit einem der 150er-Jubiläen: Dr. Marco Jorio hielt einen Vortrag über den Wiener Kongress von 1814/15, wobei er sich im Besonderen auf die sogenannten «Schweizer Angelegenheiten» konzentrierte und dabei auch zwei kurze Seitenblicke auf Zug warf. Der Referent konnte überzeugend darlegen, dass die «Schweizer Angelegenheiten» nicht wie bislang angenommen eine Nebensächlichkeit des Kongresses bildeten, sondern im Gegenteil prominent an exklusiver Stelle verhandelt wurden.

2 Vorstandstätigkeit

2015 genügten zwei ordentliche Sitzungen für die Koordination der Vereinsgeschäfte. Die Planung und Vorbereitung der Anlässe erfolgte fast ausschliesslich auf dem Mail-Weg. Ausserhalb der ordentlichen Sitzungen hat sich der Vorstand verschiedentlich mit Dr. Peter Hoppe getroffen, um eine weitere Publikation in der Buchreihe unseres Vereins vorzubereiten. Das Buchprojekt soll 2016 an der Vereinsversammlung vorgestellt und anschliessend lanciert werden.

Zum Schluss bleibt mir zu danken: Meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihr grosses Engagement und die stets anregende und freundschaftliche Zusammenarbeit, den Behörden und Gönnern für die grosszügige finanzielle Unterstützung unseres Vereins und schliesslich unseren treuen Vereinsmitgliedern für ihre interessierte und aktive Teilnahme am Vereinsgeschehen.

*Thomas Glauser
Präsident*